Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Verbunden mit · Schwerter Volkszeitung

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die 8gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pf. Der Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen 300 M Entschädigung.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 82. Dienstag, den 7. April 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die albanische Frage.

Fürst Wilhelm von Albanien scheint wirklich eine Dornenkrone gewählt zu haben; die Wochen, die er im Lande weilt, hat er außer dem Begrüßungsjubel kaum etwas Erfreuliches erlebt, schwere Sorgen treten an ihn heran. Trotz aller Mahnungen klafft der Riß in der Bevölkerung schärfer denn je, die Unruhen im Süden dauern an, und es erweckt den Anschein, als ob eine weitere ungünstigere Wendung bevorstände. Die Epiroten wollen von Albanien nichts wissen, ein Teil der dortigen Bevölkerung erstrebt eine Vereinigung mit Griechenland an, eine Bewegung, die begreiflicherweise den Herrschaften in Athen nicht unangenehm ist. Ja, sie erhält zum mindesten indirekte Förderung seitens Griechenlands, das nur ungern das eroberte Gebiet geräumt hat. Woche auf Woche hat die griechische Heeresleitung gezögert, die von den Mächten verlangte Zurückziehung der Besetzungstruppen vor sich gehen zu lassen; man fand bald diesen, bald jenen Vorwand, in der Hoffnung, die Mächte mürbe zu machen. Das scheint auch bis zu einem gewissen Grade gelungen zu sein, es heißt, daß die Mächte der Triple-Entente bereit seien, Griechenland in dieser Angelegenheit Entgegenkommen zu zeigen und wegen der Räumung neue Verhandlungen anzuknüpfen. Dadurch erfährt natürlich die Lage eine neue Komplikation, denn man weiß, was bei derartigen Aktionen der Mächte herauskommt; etwas Ersprießliches ist es in den seltensten Fällen. Nicht ausgeschlossen ist es auch, daß die ganze Bewegung außer von griechischer noch von anderer Seite geschürt wird, der daran liegt, daß auf dem Balkan keine Ruhe eintritt; wo diese Störenfriede zu suchen sind, ist unschwer zu raten. Auch die Epiroten scheinen jetzt die Zeit für gekommen zu erachten, ihrerseits energischer vorzugehen. Wie es heißt, hat das Haupt des Aufstands, Zographos, für die nächste Woche eine Versammlung der Führer einberufen, in der wichtige Entschließungen beraten werden sollen. Unter diesen Umständen wäre es begreiflich, wenn man auch in Durazzo sich anschickt, umfangreiche Gegenmaßnahmen in die Wege zu leiten, und so verlautet, Fürst Wilhelm habe einem Vorschlage Essad Paschas zugestimmt, die gesamte waffenfähige Bevölkerung einzuberufen, um gegen die Epiroten vorzugehen. Wenn es vielleicht auch noch nicht so weit ist und das Gerücht den Tatsachen vorgreift, so läßt sich doch nicht leugnen, daß die Situation sich bedenklich zugespitzt hat, und daß mit dem Einzuge des Fürsten die albanische Frage noch lange nicht ihre endgültige Lösung gefunden hat. Wer weiß, ob es dem Fürsten gelingen wird, die von ihm so schön gedachte Kulturmission zu erfüllen.

Die albanischen Unruhen

werden nicht nur von Griechen, sondern nicht minder von Serben verursacht. Das war schon aus dem Umstande zu schließen, daß keiner der südlichen albanischen Orte den Hauptangriffspunkt der Aufständischen bildete, sondern daß die unweit der neuserbischen Grenze, Monastir gegenüber gelegene Stadt Koritza das Zentrum der feindlichen Angriffe war. Bei diesen Kämpfen, in denen Serben und Griechen gemeinsame Sache mit den epirotischen Aufständischen machten, wurden arge Grausamkeiten verübt. Eine Anzahl von albanischen Familien wurde in ihren Häusern eingeschlossen und lebend verbrannt. Die Angriffe der Banden beschränkten sich nicht nur auf jenes Gebiet, das dem autonomen Albanien zugesprochen wurde, auch die Griechenland zugesprochene Stadt Koritza, die meist von wohlhabenden Albaniern bewohnt wird, wurde von einer griechischen Bande überfallen und geplündert. Die heiligen Bataillone führen Maschinengewehre und Feldgeschütze mit sich, von denen der größte Teil aus der griechischen Armee stammt. Geschütze und Mitrailleusen werden ausschließlich von griechischen Regulären bedient.



Eine albanische Mobilmachung hat nicht stattgefunden. Die Regierung in Durazzo beschränkte sich darauf, Listen über die zur Bildung einer Miliz verfügbaren Bestände anzulegen. Alle ehemaligen türkischen Landwehrleute im Alter von 29 bis 39 Jahren sollen dieser Tage zur Kontrollversammlung einberufen werden. Eine allgemeine Mobilmachung wäre, wie die „Voss. Ztg." dazu bemerkt, zur Zeit auch garnicht durchführbar; das einzige, was Albanien tun könnte, wäre die Einberufung Freiwilliger unter Zusicherung guter Bezahlung. Bevor die erwähnten Listen fertig sind, können noch Monate vergehen. Die internationalen Truppen von Skutari sollen einer römischen Meldung zufolge auf einen von den Großmächten in Durazzo gestellten Antrag nach Südalbanien verlegt werden, um dort die Autorität der Regierung zu unterstützen.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser erledigt auch während seines Aufenthalts auf Korfu die Regierungsgeschäfte in gewohnter Weise. Der Monarch hörte am Montag die Vorträge der Chefs des Militärkabinetts und des Marinekabinetts und des Gesandten v. Treutler.

Der Reichskanzler tritt seine Korfureise nicht schon heute, sondern erst übermorgen an. Welche Gründe die Abreise verzögert haben, wird nicht mitgeteilt. Internationale Schwierigkeiten sind nicht eingetreten. Der albanische Wirrwarr wird die Osterfreude nicht trüben. Stände in der auswärtigen Politik irgend etwas Besonders in Frage, dann hätte sich auch der Präsident der Republik Frankreich, Herr Poincaree, nicht zu längerem Aufenthalt an die Riviera begeben.

Graf Wedel bleibt Statthalter? Eine Meldung, daß der Kaiser vor seiner Abreise nach Korfu den Grafen Wedel gebeten habe, Statthalter zu bleiben, und daß ein Wechsel auf diesem Posten daher nicht erfolgen werde, gibt die „Voss. Ztg." zwar nur mit Vorbehalt wieder, bezeichnet sie jedoch als nicht ganz unwahrscheinlich. Die „Deutsche Tagesztg." will dagegen bestimmt wissen, daß das Gerücht grundlos ist. Graf Wedel wird in kurzer Zeit aus seinem Amte endgültig scheiden. Vielleicht wird er etwas länger bleiben, als ursprünglich ins Auge gefaßt war, da die Ernennung seines Nachfolgers einige Schwierigkeiten zu bereiten scheint.

Bassermann und die Jungliberalen. Abg. Bassermann veröffentlicht in der „Kölnischen Zeitung" einen Artikel zur letzten Zentralvorstandssitzung der Nationalliberalen Partei. Er erklärt, in der Beschlußfassung liege keine feindliche Stellungnahme gegenüber irgendeiner Richtung. Es möge bitter sein für den Jungliberalen-Verband, der gute politische Arbeit geleistet und zur Belebung des politischen Lebens beigetragen habe, daß heute seine Auflösung gewünscht wird. Eine politische Organisation sei aber nicht Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck; wenn dieser erreicht sei, mag nun solche Organisation verschwinden. Der Rat konservativer Blätter, die Partei solle nicht nur ihre liberale, sondern auch ihre nationale Gesinnung betonen, sei eine politische Ungezogenheit. Die Nationalliberale Partei müsse sich solche Anwürfe aufs entschiedenste verbitten.

Die Kaligesetznovelle, so schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." amtlich, ist vom Bundesrate den zuständigen Ausschüssen überwiesen und dort in erster Lesung beraten worden, wobei sie in mehrfacher Hinsicht Aenderungen erfahren hat. Eine zweite Lesung ist nach Ostern in Aussicht genommen. Danach soll der Entwurf alsbald dem Reichstag zugehen, der ihn voraussichtlich gleich nach seinem Wiederzusammentritt vorfinden wird. Gegenüber Anfragen in der Presse, weshalb der Entwuf nicht im Reichsanzeiger veröffentlicht worden sei, während es einer Zeitung möglich gewesen ist, seinen Inhalt zu veröffentlichen, ist festzustellen, daß letzteres nur durch eine bedauerliche Indiskretion möglich gewesen ist, deren Urheberschaft bis jetzt noch nicht hat ermittelt werden können.

Auch der bayerische Landtag hat vor den Osterferien wie die „Münch. N. N." klagen, nicht genug gesetzgeberische Arbeit geleistet, sodaß nach sechsmonatiger Dauer der Landtagssession noch nicht einmal annähend das Ende der Landtagsarbeit abzusehen ist. Von den größeren gesetzgeberischen Arbeiten, von denen nur das Gemeindebeamtengesetz, das Armengesetz und das Gebührengesetz genannt seien, ist noch keine in Angriff genommen worden, und die reguläre Arbeit der Budgetberatung hat in der verflossenen Zeit nur den einen Militäretat, einen Teil des Kultusetats, den Etat des Ministeriums des Innern und den Bergwerksetat zu bewältigen vermocht.

Gemeindesteuer auf ausländische Weine. Laut „Frankfrt. Ztg." wird der Bundesrat den Antrag der süddeutschen Regierungen auf Freigabe der ausländischen Weine zur Gemeindebesteuerung annehmen und damit die süddeutschen Gemeinden, die von deutschen Weinen Steuern erheben, in den Stand setzen, auch ausländische Weine in entsprechendem Maße zur Steuer heranzuziehen. Es kommen namentlich billige spanische und griechische Weine in Betracht, über deren Konkurrenz die deutschen Winzer sich beklagen. Die Eingaben der Weinhändler, die sich mit der Einfuhr ausländischer Weine befassen und von der Gemeindesteuer Süddeutschlands eine Beeinträchtigung des Absatzes besorgen, hat der Bundesrat nicht tragisch genommen, da es sich bei den genannten Weinsorten weniger um Weine als um Spirituosen handelt, die nach wie vor begehrt sein werden.

Gegen die Aufhebung der Reichsdampfer-Linien nach Australien, die von der Regierung beabsichtigt ist, mehren sich die Stimmen. Der „Köln. Ztg." schreibt ein früherer Schiffskapitän: „Da dieser Verzicht dem gesamten Deutschtum, unserem Handel und Verkehr, unserem Ansehen in Australien und im Stillen Ozean überhaupt schweren Schaden zufügen würde, so möge man alles aufbieten, um dies zu verhindern, vielmehr sollte gerade die australische Linie noch besser unterstützt werden als früher, damit wir den Wettbewerb mit den beiden englischen unterstützten Dampferlinien aushalten können. Die Eröffnung des Panamakanals steht auch nahe bevor. Die deutsche Flagge muß regelmäßig in der Südsee weiter gezeigt werden. Was die deutschen Schulen für das Deutschtum im Auslande bedeuten, das sind unsere Reichspostdampfer in jenen Gegenden."

Frankreich.

Schluß der französischen Kammer. Das Hauptverdienst der verflossenen Deputiertenkammer, deren Legislaturperiode soeben ablief, ist das Gesetz über die dreijährige Dienstzeit, das mit seinen tiefeingreifenden Wirkungen in die Verhältnisse des bürgerlichen Lebens und mit seinen gewaltigen Geldopfern den Anspruch auf eine nationale Tat besitzt. Abgesehen davon, hat die Kammer in ihrer vierjährigen Tätigkeit mehr düstere als heitere Bilder der inneren Politik an sich vorüberziehen sehn. Allen unliebsamen Vorkommnissen setzte jedoch das Schlußstück, die Rochettecaffäre, die Krone auf.

England.

Der neue englische Generalstabschef. Wie amtlich bekanntgegeben wird, ist der Generalinspekteur der Heimattruppen, Sir Charles Douglas, als Nachfolger des Feldmarschalls French zum Generalstabschef ernannt worden. Sir Charles Douglas ist nahezu 64 Jahre alt und trat 1869 in das 92. Hochländer-Regiment. Er machte die Kampagne in Afghanistan und den berühmten Marsch von Kabul nach Kandahar mit. Der erste Burenkrieg und der ägyptische Feldzug brachten ihm weitere Lorbeeren und zu Beginn des südafrikanischen Krieges war er Chef des Generalstabs in Lord Methuens Armee. Später stand er an der Spitze einer Brigade und übernahm dann das Kommando einer gemischten Kolonne. Als der Armeerat gebildet wurde, gehörte er diesem an. 1909 übernahm er das südliche Kommando, und 1912 wurde er Generalinspektor der im Vereinigten Königreich stationierten Truppen.

Serbien.

Die serbische Kriegsbereitschaft. Im Laufe der Budgetberatung in der serbischen Skupschtina erklärte am Sonnabend der Kriegsminister, daß die serbische Armee vollkommen gerüstet sei, um etwaigen Angriffen auf serbisches Gebiet im Frühjahr entgegentreten zu können. Der Friedensstand der serbischen Armee beziffere sich gegenwärtig auf 49 000 Mann.

Südamerika.

Der Besuch des Prinzen Heinrich von Preußen in Chile hat nach glänzenden Feierlichkeiten seinen Abschluß gefunden. Wie aus Valparaiso gemeldet wird, nahm Prinz Heinrich, den seine Gemahlin begleitete, eine Parade über das chilenische und das deutsche Geschwader ab. Nach einem Festmahl, das der Admiral gab, reiste das Prinzenpaar nach Buenos Aires zurück. Der erste Legationssekretär der chilenischen Gesandtschaft in Berlin Cana Sorruys wird das prinzliche Paar bis Hamburg begleiten.

Zum Jugendschutzgesetz

wird der „Kreuz-Zeitung" geschrieben: Wie konnte auf der Goethebund-Protestversammlung im Ernst das Wort gesprochen werden: „Den Jugendschutz haben die Eltern zu leisten!" Sähen diese Herren einmal hinein in die jammervollen Zustände von Tausenden von Familien unseres Volkes, wüßten sie, daß Abertausende von Kindern entweder gar keine Eltern haben oder solche, die sie nicht schützen können oder wollen, dann würden sie eine Ahnung davon haben, wie denen zumute ist, die all die unbehüteten, von keinerlei Liebe und Sorge gehegten Kinder unseres Volkes wenigstens vor phantasieaufreizenden Schaustellungen bewahren möchten. Wir glauben, daß es keine größere Hilfe für die Frauen und Männer, die der zunehmenden Verrohung unserer Jugend entgegenkämpfen, geben könnte, als wenn die großen Künstler und Gelehrten, die geistigen Führer der Nation, mit Hand anlegen würden an dem nationalen Rettungswerk. Möchten diesen Männern die Herzen wärmer zu schlagen beginnen für die Nöte ihres Volkes, anstatt daß sie ihre Spottlust an den in schwerer Arbeit Stehenden auslassen.

Salandras Programm.

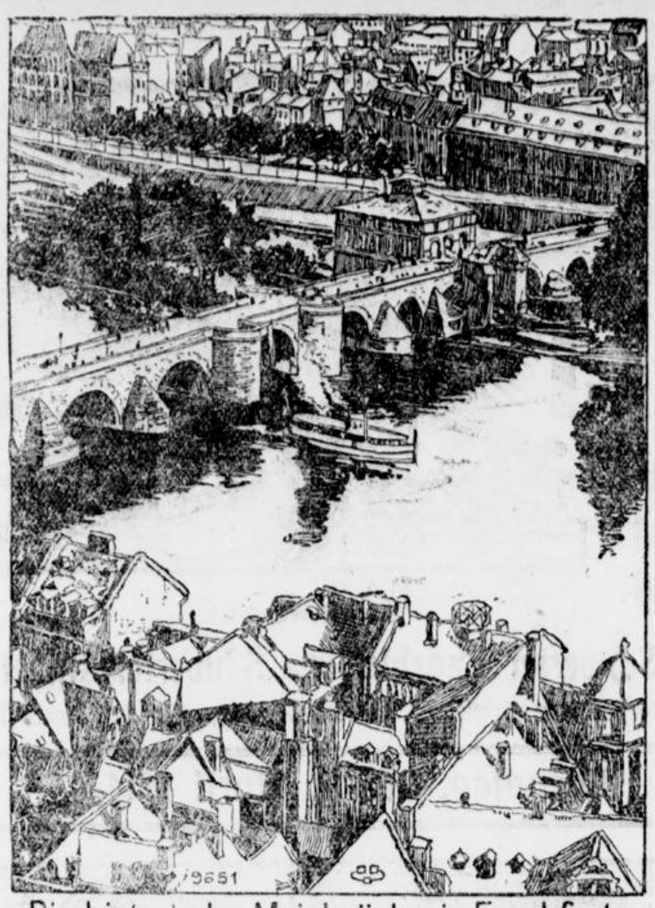
In Italien hat der neue Ministerpräsident Salandra sein Programm vor der Deputiertenkammer entwickelt. Es bestand naturgemäß aus Geldforderungen und Steuerankündigungen, da die Pazifizierung Libyens, in dem fortgesetzt starke italienische Streitkräfte unterhalten werden müssen, hohe Summen erfordert, und da Italien zur Wahrung seines durch den Tripoliskrieg gestärkten Ansehens Heer und Flotte entsprechend verstärken muß. Obwohl das Finanzjahr mit einem Defizit von 23 Millionen abschließt, müssen doch außerordentliche Kredite flüssig gemacht werden, die jedoch nicht die Höhe von 200 Millionen übersteigen sollen. Der Ministerpräsident wies ferner auf die Unerläßlichkeit einer progressiven Einkommensteuer sowie einer strafferen Finanzgesetzgebung überhaupt hin und kündigte zum Schluß einige sozialpolitische Reformen an. Dem Umstande, daß die höheren Forderungen wesentlich durch die Erwerbung Libyens verursacht wurden, auf die Italien naturgemäß stolz ist, hatte es der Ministerpräsident zu danken, daß er die Zustimmung der liberalen Mehrheit fand, und daß ihm ein Vertrauensvotum der Kammer am Schluß der Besprechung seines Programms am Sonnabend gewiß ist.

Aus Stadt und Umgebung.

** Schwerte, 7. April.

** **(Witwenunterstützungen in Kriegervereinen.)** Der Deutsche Kriegerbund hat, wie die „Parole" mitteilt, am 22. März, dem Geburtstage weiland Seiner Majestät Kaiser Wilhelms des Großen, auf Antrag der Vereinsvorstände 60 000 Mark Unterstützungen an hilfsbedürftige Kameradenwitwen gezahlt.

** **(Turnerisches.)** Der Turnkreis 8a (Westfalen und Lippe) zählte am 1. Januar 1914 in 19 (9) Gauen 624 (572) Vereine, also eine Zunahme von 52 (26) Vereinen. Die Zahl der männlichen Vereinsangehörigen über 14 Jahre ist um 5521 (3467) auf 67 993 (62 472) gestiegen. An der Jugendpflege ist der Kreis mit 25 802 Knaben und Jünglingen beteiligt. Unter 3962 (3534) Vorturnern und Turnwarten haben im Jahre 1913 31 257 (29 101) Turner in 59 011 (56 863) Turnzeiten mit 1 358 890 (1 252 013) Mann geturnt. Auch das Frauenturnen hat zugenommen; 98 (88) Vereine pflegen in Westfalen und Lippe das Turnen von schulpflichtigen Kindern, 2377 (2203) Knaben und 711 (607) Mädchen. Schulturnhallen werden 146 (137) benutzt, die Zahl der vereinseigenen Turnplätze ist von 62 auf 73 gestiegen, die der eigenen Turnhallen von 35 auf 42. Die Zahl der ins Heer Eingetretenen beträgt 3180 (2509). Die eingeklammerten Zahlen beziehen sich auf das Jahr 1912.



Die historische Mainbrücke in Frankfurt, welche jetzt abgerissen wird.

Das älteste Bauwerk Deutschlands, die von Kaiser Karl dem Großen erbaute Mainbrücke, wird nunmehr unwiderruflich abgerissen. Schon in vierzehn Tagen soll mit dem Abbruch begonnen werden. Damit schwindet wieder ein wertvolles Stück aus dem ältesten Deutschland dahin. Unser Bild zeigt die Brücke aus der Vogelschau mit dem sich anschließenden Alt-Frankfurt.

** **(Kriegerverein.)** Die gut besuchte Generalversammlung am Sonntag eröffnete der 1. Vorsitzende Kamerad Althoff mit einer feurigen, patriotischen Ansprache, die auf die 99. Wiederkehr des Geburtstages des unvergeßlichen Altreichskanzlers, des Fürsten Bismarck, hinwies und in ein begeistert aufgenommenes Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausklang. Fünf neue Mitglieder wurden aufgenommen. Mit warmen Worten gedachte der Vorsitzende sodann der zur großen Armee abberufenen Kameraden Hartmann-Dortmund und Funke-Eichlinghofen, bei deren Beerdigung der Verein durch eine ansehnliche Fahnendeputation vertreten war. Mit großer Mehrheit wurde beschlossen, am Sonntag den 2. August im „Freischütz" ein Sommerfest zu feiern. Hierfür ist die ganze, hier rühmlichst bekannte Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 138 in Dieuze (Kapellmeister Rauchenecker) gewonnen worden. Die Einladungen des Dortmunder Landwehrvereins zu seinem 50. Stiftungsfest (5. Juli.) und des Krieger-, Landwehr- und Reservevereins Langschede werden mit großer Mehrheit angenommen. Die Herren Generalleutnant v. Harbou und der Landrat Dr. Luckhaus, Vorsitzender des Kreiskriegerverbandes Hörde, haben die ihnen angetragene Ehrenmitgliedschaft mit dem Ausdruck herzlichsten Dankes angenommen, ersterer in einem herzlichen Telegramm, letztere in einem sehr warm gehaltenen ausführlichen Schreiben. Das Programm des Kreiskriegerverbandes für die seitens der Kriegervereine zu veranstaltende Rekrutenfürsorge wurde vorgelesen. Der Verein beginnt den zweiten Rekrutenfürsorgekursus am 19. April. Vorgesehen sind neben zahlreichen Vorträgen besonders praktische Uebungen, Turnen, Exerzieren, Schießen und Ausflüge ins Gelände. Die Mitglieder aller militärischen Vereine sind zur Teilnahme an den Vorträgen (Sonntag vormittag 11—12½ Uhr) herzlich eingeladen. Ein Kamerad, der selbst in der Fremdenlegion gedient hat, wird im Laufe des Sommers einen Vortrag über die Fremdenlegion halten. Der in Aussicht genommene Vortrag über 1814 mußte leider infolge Verhinderung des Vortragenden ausfallen.

** **(Betriebsunfall.)** Von einem bedauerlichen Unfall wurde gestern morgen der jugendliche Arbeiter Otto Mondre vom Sommerberg betroffen, der erst seit einigen Tagen aus der Schule entlassen und auf einem hiesigen Werke beschäftigt ist. Der arme Junge geriet mit dem linken Arm so unglücklich unter eine bewegliche Rolle, daß ihm der Unterarm mehrere Male gebrochen wurde. Im evangelischen Krankenhause, wohin der Verunglückte gebracht wurde, hat man ihm den Arm bereits abnehmen müssen.

** **(Hacketäuer.)** Der Verein ehemaliger 10er (Hacketäuer) hielt am Sonntag seine Monatsversammlung im Vereinslokal Wilmsmann, Mährstraße, ab. Der Vorsitzende des Vereins, Kamerad Hopf, erstattete einen ausführlichen Bericht über die Sitzung des Gesamtvorstandes des Verbandes am 22. März in Herne. Sodann erstattete Kamerad Heierhoff Bericht über die Kassenverhältnisse des Vereins. Die Versammlung beschloß, als Vereinszeichen das Landesverbandsabzeichen anzuschaffen, um in der nächsten Zeit das Gesuch betreffs Genehmigung zur Führung einer Vereinsfahne einreichen zu können. Die Versammlung hofft, die Genehmigung bis spätestens zu Anfang des nächsten Jahres in Händen zu haben, damit alsdann der große Regimentsappell des ganzen Verbandes, verbunden mit der Weihe der Vereinsfahne, in Schwerte stattfinden kann. Der angesetzte Vortrag „Das Jahr 1864" mußte wegen der reichhaltigen Tagesordnung bis zur nächsten Versammlung im Mai verschoben werden. Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser wurde die Versammlung geschlossen. Im fröhlichen Kreise blieben die ehemaligen Hacketäuer noch einige vergnügte Stunden zusammen.

** **(Blutvergiftung.)** Der Arbeiter Heinrich B. an der Beckestraße, ein Mann von zirka 40 Jahren, hat sich eine schwere Blutvergiftung zugezogen, da er einer anscheinend geringfügigen Verletzung an einem Finger der linken Hand nicht die nötige Beachtung geschenkt hat. Dem Manne mußten bereits zwei Finger der Hand amputiert werden.

** **Lichtendorf,** 7. April. (Aus dem Gemeinderat.) In der letzten Sitzung der Gemeindevertretung wurde u. a. folgendes beschlossen: In der Wegeangelegenheit Schilling-Niederschulte wird von dem Schreiben des Herrn Schilling Kenntnis genommen. Die Vertretung ist damit einverstanden, daß der Weg übernommen werden soll mit der Bedingung, daß Vorgenannte ihren Verpflichtungen nachkommen. Weiter wurde die Errichtung eines Standesamtes erneut beschlossen, da das Bedürfnis schon seit längerer Zeit vorliegt. Die Grund- und Gebäudesteuer nach dem gemeinen Wert soll eingeführt werden, und soll ein Entwurf der Versammlung demnächst vorgelegt werden. Von der Verfügung des Herrn Landrats vom 24. v. M. betr. die Wahlen zum Schulvorstand wird Kenntnis genommen. Die Herren Jul. Rosenberg, Wilh. Siethoff, Aug. Thiemann wurden wiedergewählt. Von der Verfügung des Kreisausschusses vom 30. Dezember 1913 betr. Zuwachssteuer wird Kenntnis genommen und vorläufig die Angelegenheit zurückgestellt. Der bereits früher gestellte Antrag an die Kgl. Eisenbahnverwaltung auf Errichtung einer Haltestelle an der Bahn Schwerte—Hörde bei Karl Renzing auf der Schwerterheide wird erneut beantragt. Es wurde eine Kommission, bestehend aus den Herren Landwirt Schilling, Lehrer Hefendehl und Landwirt E. Dieckerhoff, gewählt, welche der Kgl. Eisenbahndirektion den Wunsch mündlich vortragen sollen. Weiter sollen die Wege von Eichholz nach Heller und von der Lichtendorfer Straße von L. Rötter bis zur Schwerter Grenze und der von der katholischen Schule bis zum Handweiser in Stand gesetzt werden. Weiter wurde Herr Gemeindevorsteher Hohenschwert beauftragt, mit der Stadt Schwerte über einen näher gelegenen Weg von Schwerterheide zum Friedhof in Schwerte zu verhandeln.

** **Rheinen,** 6. April. (Schulpersonalie.) Herrn Lehrer Teubler ist endgültig eine Lehrerstelle an der hiesigen Volksschule übertragen worden.

Schiffbarmachung der Ruhr.

Am Samstag hielt in Bochum der Verein zur Schiffbarmachung der Ruhr seine ordentliche Jahresversammlung ab. Wie der Geschäftsführer in seinem Jahresberichte ausführte, ist die Mitgliederzahl einschließlich der körperschaftlichen auf 270 und die Höhe der Beiträge auf 10 000 Mark gestiegen. Der Haus- und Grundbesitzer-Verband im Ruhrtal will für das Werk der Schiffbarmachung durch Sammlungen von Unterschriften werben. Auch die nationalen Vereine sind zur Werbetätigkeit bereit. Durch die ziemlich erheblichen Ausgaben im letzten Jahre ist das Vermögen auf 8106 Mark zurückgegangen. Mit den neuen Satzungen, die die Eintragung des Vereins beim Wittener Amtsgericht vorsehen, war die Versammlung einverstanden. Der Vorstand besteht in Zukunft nur aus fünf Mitgliedern, daneben wird ein Ehrenausschuß gebildet, dem u. a. die Oberpräsidenten und Landeshauptleute der beiden Provinzen Rheinland und Westfalen, die Regierungspräsidenten von Düsseldorf und Arnsberg und andere maßgebende Persönlichkeiten angehören. Regierungsbaumeister Dr. Havestadt (Berlin) betonte in seinem Vortrag über das Projekt, daß die Schwierigkeiten gelöst und die technische und wirtschaftliche Durchführbarkeit des Planes sichergestellt sei. Vorläufig soll nur die Kanalisation von Witten bis Mülheim betrieben werden, weil sich im oberen Ruhrtal noch Schwierigkeiten zeigen. Aber auch dieser Teil soll auf die Dauer nicht außer acht gelassen werden, vielmehr will man, wenn möglich, die Schiffbarmachung bis zum Rhein-Herne-Kanal betreiben. Demnächst wird man an die Regierung, an die Parlamente und an die provinzialen und kommunalen Körperschaften herantreten. Die vorliegenden Pläne sollen dem zuständigen Regierungspräsidenten vorgelegt werden. Es ist geplant, eine Zweckgenossenschaft ähnlich der Emschergenossenschaft zu bilden.

Gedanken nach der Konfirmation.

Die Konfirmationsfeiern mit ihren erbaulichen und erwecklichen Nachfeiern für Knaben und Mädchen, die nun vorüber sind, gewinnen in diesem Jahre angesichts der Kirchenaustrittsbewegung ihre besonders ernste Bedeutung. Wohl alle, die jetzt austreten aus der Landeskirche, haben einstmals als Konfirmanden das Gelübde abgelegt, ihrer Kirche die Treue zu halten. Wie viele von denen, die es in diesem Jahre wieder abgelegt haben, werden später doch der Kirche den Rücken kehren und nicht nur gleichgültig gegen das kirchliche Leben werden, sondern es vielleicht auf das schärfste mit Haß und Hohn bekämpfen. Man kann daher wohl begreifen, daß auch gerade in ernst christlich gerichteten Kreisen sich gegen die jetzige Form und Art der Konfirmation schwere Bedenken regen, andererseits ist aber doch die Konfirmation eine altgewohnte Art christlicher Volksfeiern, deren Aenderung ihre Gefahren für die Landeskirche hat und reiflich erwogen sein will, weil ihre Tragweite und ihre Folgen nicht zu übersehen sind. — Doch um der Zeichen der Zeit willen sollten alle kirchlichen Kreise angesichts der kirchenfeindlichen Bestrebungen unserer Tage sich wieder mit dem tiefsten Ernste auf die Bedeutung der Konfirmationsfeier und auf die Verpflichtung, die sie ihnen auferlegt, besinnen. Wenn je in einer Zeit eine Konfirmation, d. h. eine Stärkung und Bekräftigung des inneren Lebens der heranwachsenden Jugend nach der religiös-sittlichen Seite notwendig ist, dann gewiß in den Stürmen der Gegenwart. Die kirchliche Gemeinde, die nicht nur für ihr heranwachsendes Geschlecht verantwortlich ist, sondern auch für ihren eigenen Bestand desselben dringend bedarf, muß sich verpflichtet fühlen, der Jugend einen tiefen Eindruck von dem Segen und dem inneren Halt des religiösen und kirchlichen Gemeinschaftslebens zu geben. Nach dieser Seite hin wirkt die Bedeutung der Konfirmationsfeier in unsern Gemeinden noch lange nicht genug. Die erwachsenen Christen bemühen sich viel zu wenig, die konfirmierte Jugend in der Erkenntnis von dem Wert des kirchlichen Gemeinschaftslebens und in der Benutzung seiner Gaben und Kräfte zu stärken und zu befestigen; sie überlassen dies fast lediglich den christlichen Vereinen, die ja, wie die beiden schönen Konfirmationsnachfeiern bewiesen haben, sich ernstlich um den Kern aller Jugendpflege, um die religiös-sittliche Vertiefung bemühen und sich nicht bloß mit einer körperlichen und geistigen Ausbildung der Jugend begnügen. Möchten alle Eltern, denen die Zukunft ihrer Kinder am Herzen liegt, diesen Vereinen ihre Kinder anvertrauen, sie können es mit gutem Gewissen. Aber das genügt nicht, um dem kommenden Verderben zu steuern. Wir brauchten eigentlich eine Art geistlicher Patenschaft für die konfirmierte Jugend, besonders für die, welche im Elternhaus den nötigen religiösen Halt nicht bekommen, d. h. jeder erwachsene ernste Christ müßte sich für eine bestimmte Persönlichkeit aus der großen Schar der eingesegneten Jugend persönlich verantwortlich fühlen, und gerade in den Jahren des inneren Wachsens und Werdens, der Charakterausbildung, ein reges Vertrauensverhältnis zu den jungen Leuten haben, damit sie einst wirklich gefestigte, vollwertige Glieder des kirchlichen Gemeindelebens werden, die da wissen, was sie an ihrer Kirche haben und allen Anfeindungen gegenüber ihren Standpunkt zu verteidigen wissen. Das wäre der beste Damm gegen die Kirchenaustrittsbewegung. Die alljährlich wiederkehrende Konfirmation verpflichtet die erwachsenen Christen gegenüber der Jugend. Wenn dieser Gedanke sich in unseren Christengemeinden immer mehr Bahn bräche und die Erwachsenen in der Erfüllung dieser Pflicht praktisch sich immer mehr betätigten, erst dann darf man erwarten, daß die Konfirmationsfeier dem jungen Geschlecht nicht eine einmalige, vielleicht auch tiefe Gemütswallung bleibt, ohne viel praktische Frucht, sondern eine für das Leben entscheidende und verpflichtende heilige Handlung wird.

Westfalen und Rheinland.

* **Dortmund,** 6. April. (Zum Wohnungsmangel in Dortmund.) In den letzten Wochen kamen zahlreiche Familienhäupter zu der Armenverwaltung und klagten, sie könnten, obschon sie regelmäßig die Miete bezahlt hätten, zum 1. April keine Wohnung bekommen, weil die Hausbesitzer an keine Familien mit größerer Kinderzahl vermieten wollten. Der Wohnungsmangel gestattete den Hausbesitzern, sich die Mieter auszusuchen. Die Armenverwaltung konnte aber voraussehen, daß zum 1. April zahlreiche Familien obdachlos werden würden. Um gerüstet zu sein, hatte sie schon vor einiger Zeit mehrere Häuser für Unterbringung obdachloser Familien angemietet, auch wurden die

Nr. 82. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Dienstag, 7. April 1914.

Amtliches Kreisblatt.

Cäsaren-Wahnsinn.

Vor hundert Jahren vollzog sich in der ersten Hälfte des April das Geschick Napoleons, nachdem die verbündeten Monarchen ihren Einzug in Paris gehalten hatten. Seine Absetzung und die Rückberufung der alten französischen Dynastie der Bourbons war beschlossen, es handelte sich nur noch darum, was mit dem gestürzten Diktator Europas anzufangen sei. Der Kaiser war in diesen Tagen in dem Schlosse Fontainebleau, das heute dem Präsidenten der Republik als Jagdsitz dient, war aber keineswegs geneigt, sich sofort in sein Schicksal zu fügen. Man liebt es, aus diesem Zusammenbruch Napoleons eine Tragödie zu machen, ihn als einen wie vom Blitz niedergestreckten Riesen hinzustellen, aber dieses Bild ist ein unzutreffendes. Selten ist der Cäsaren-Wahnsinn, der den Korsen in seinen Krallen hielt, so furchtbar zutage getreten, wie in den letzten Monaten des Krieges, in denen Napoleon ohne eine Spur von Mitleid seine kaum dem Kindesalter entwachsenen Soldaten in den Kampf trieb.

Man sagt, der Abfall des Marschalls Mamont, der seine Truppen schon vor der Abdankung des Kaisers zu den Verbündeten führte, habe dessen Widerstand erschüttert. Auch diese Glorie hält nicht Stand. Noch am 4. April, als er wußte, daß in Paris seine Absetzung beschlossen worden war, trug sich Napoleon nicht allein mit dem Gedanken eines neuen Vormarsches auf die Hauptstadt, er hatte auch den Befehl erteilt, ein großes Pulvermagazin in die Luft zu sprengen. Wäre dieser entsetzliche Befehl, den nur die aberwitzige Bosheit diktieren konnte, ausgeführt worden, so wäre eine heillose Katastrophe entstanden. Der betreffende Offizier weigerte sich zum Glück, die Order auszuführen.

„Er ist verrückt!" hatte einer seiner Marschälle schon bei Leipzig gesagt, und in diesen Apriltagen dachten es alle, wenn es auch nicht jeder laut aussprach. Jedenfalls zeigten sie dem Kaiser ihre Abneigung, weiter zu kämpfen, so offenkundig, daß er nach seiner Art zu Spektakelstückchen griff, um sie eines Besseren zu belehren. Er sprach zu seiner Garde von neuen ruhmreichen Kämpfen, und diese antwortete unter Ausbrüchen der Begeisterung. Aber die Rückwirkung dieses Schauspieles auf die Marschälle blieb aus, sie kannten Napoleon zu gut, um nicht zu wissen, daß alles, was kommen konnte, eine neue und nutzlose Menschenschlächterei sein würde. Und als er unter dem Zwang der Umstände seine Abdankung schließlich unterschrieb, dafür die Insel Elba mit dem Kaisertitel und jährlich zwei Millionen Franks Revenuen erhielt, da mußte noch eine letzte Staatsaktion herhalten, um die Titanen-Pose zu retten.

Der Abschied von seiner Garde vor der Abreise nach Elba, bei dem der Kaiser mit Tränen im Auge die Fahne geküßt haben soll, hat die Zeitgenossen, selbst die von ihm gepeinigten Völker tief bewegt. In Wahrheit war es eine Komödie. Seine Gegner hatten es ihm ja förmlich aufgedrängt, Kaiser von Frankreich zu bleiben, Napoleon hätte statt auf Sankt Helena friedlich in Paris sterben können, wenn sein bodenloser Hochmut, der nur aus dem Cäsaren-Wahnsinn zu erklären ist, ihn nicht alle Vorschläge hätte ablehnen lassen. Es ist auch nicht zu glauben, daß Napoleon Tränen vergossen hat, dazu war er zu gefühllos. Ebenso wenig ist die Meldung ernst zu nehmen, der Kaiser habe in der Nacht vom 12. zum 13. April 1814 einen Selbstmordversuch gemacht und sei nur dadurch gerettet, da das Gift, welches er schon lange bei sich führte, durch die Zeit an Wirkung beträchtlich verloren hatte.

Die Weltgeschichte ist das Weltgericht! Das ist die rechte Ueberschrift für das sogenannte Napoleon-Drama. Wenn von einer Tragödie gesprochen werden kann, so ist sie eher für das deutsche Volk, wie für den gestürzten Kaiser vorhanden gewesen. Unermeßliche Opfer an Gut und Blut hat die Napoleon-Zeit für die deutschen Stämme gebracht, die noch so manches Jahrzehnt unter der Vormundschaft des Auslandes in den großen Weltfragen sich entwickeln mußten.

Westfalen und Rheinland.

* **Haspe,** 6. April. (Eine gefährliche Ballonlandung) hatte heute mittag kurz nach 1 Uhr der Ballon Elberfeld des niederrheinischen Vereins für Luftschiffahrt. Er war vormittags gegen 9 Uhr in Barmen aufgestiegen und hatte auf der Fahrt viel unter Schneewolken zu leiden. Als er Haspe überflogen hatte, wurde er aus einer Höhe von 1000 Metern durch eine starke Schneewolke niedergedrückt und verfing sich in den Bäumen einer benachbarten Höhe. Kaum waren zwei der Führer ausgestiegen, um mit Einwohnern den Ballon zu einer Waldwiese zu führen, riß sich der Ballon los, wobei der dritte Führer beinahe herabgestürzt wäre. In 800 Meter Höhe zog der Führer die Reißleine, und die Landung ging auf einer Waldwiese glatt vor sich.

* **Recklinghausen,** 6. April. (In den Kellerschacht gestürzt.) Auf der hiesigen Aktienbrauerei waren der Chauffeur Wepper und der Monteur Dürk beauftragt worden, einen Tank vom Aufzug in den neuen Keller zu schaffen. Infolge eines Fehltrittes verloren die beiden Leute das Gleichgewicht und stürzten vier Meter tief in den Schacht hinab. Beide erlitten erhebliche Verletzungen, die ihre Aufnahme in ein Krankenhaus erforderlich machten.

* **Castrop,** 6. April. (Von einem Türkabel erschlagen.) Auf der Kokerei der Zeche Viktor Schacht 3/4 in Habinghorst war der Koksarbeiter Michael Syamski damit beschäftigt, einen neu ausgemauerten Koksofen mit einer Tür zu versehen. Plötzlich fiel der schwere Türkabel herab und traf den Symanski derart auf den Kopf, daß der Mann tot war.

* **Langendreer,** 6. April. (Kind verbrannt.) In einem Garten an der neuen Bahnhofstraße zündeten gestern nachmittag Schulkinder ein Feuer an. Aus Unachtsamkeit kam die 13jährige Schülerin Gertrud Maschinski den Flammen zu nahe; die Kleider des Mädchen fingen Feuer und im Augenblick stand das Kind in hellen Flammen. In der Nähe weilende Arbeiter eilten auf das Hülfegeschrei herbei und erstickten die Flammen; das Mädchen hatte aber bereits lebensgefährliche Brandwunden erlitten, die den ganzen Körper bedeckten.

* **Duisburg,** 6. April. (Die Inbetriebnahme des Rhein-Hernekanals) der von Duisburg bis zur Herner Mündung des Dortmund-Emskanal reichenden 38 Kilometer langen Teilstrecke des Mittelland-Kanals wird im Laufe dieses Jahres erfolgen. Für diese Strecke ist, wie für den gesamten Mittelland-Kanal gesetzlich das staatliche Schleppmonopol festgesetzt. Nach den Bestimmungen des Wasserstraßengesetzes von 1905 muß ein Jahr nach der Eröffnung des Rhein-Hernekanals mit dem Bau der beiden Seitenkanäle Datteln-Weser und Hamm-Lippstadt begonnen werden, für die eine fünfjährige Bauzeit vorgesehen ist.

* **Duisburg,** 6. April. (Verbrecherjagd.) In dem benachbarten Graf Spee'schen Waldungen an der Wedau wurde gestern abend von einer Gendarmeriepatrouille, dem Förster und Waldarbeitern eine Jagd auf drei Verbrecher veranstaltet, deren Tätigkeit man schon lange Zeit bemerkt hatte. Wie die Patrouille feststellte, hatten die Verbrecher sich im Walde eine Höhle wohnlich eingerichtet; von dort aus wurden die Streifzüge in die benachbarten Städte unternommen. Die drei Burschen wehrten sich verzweifelt. Es gelang, dem 24jährigen Johann Grzeporeck und dem Führer der Bande, dem 45jährigen Franz Respondeck zu entkommen. Sein Sohn, der 17jährige Anton Respondeck, konnte dagegen festgenommen werden. In der Höhle fand man Gegenstände, die auf zahlreiche Einbrüche und Diebstähle schließen. Es wird auch vermutet, daß es sich um die Verbrecher handelt, die noch vor kurzem verschiedene Ueberfälle im Walde ausführten.

* **Düsseldorf,** 6. April. (Schülerselbstmord in der Aula.) Im hiesigen Gymnasium vergiftete sich in der Aula während der Zensurenverteilung ein Gymnasiast, der nicht versetzt worden war. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er gleich darauf starb.

* **Köln,** 6. April. (Eine 100 000 Mark-Stiftung für die Kölner. Blumenspiele.) Die hier vor einigen Tagen verstorbene Frau Luise von Fastenrath hat zum Besten der Kölner Blumenspiele, deren eifrige Förderer sie und ihr verstorbener Mann gewesen sind, in ihrem Testament 100 000 Mark gestiftet.

* **Köln,** 6. April. (Dreiste Einbrecher.) In der Mittagszeit fuhr ein Wagen vor eine Großhandlung an der Königstraße. Von unbekannt gebliebenen Dieben wurden alle Türen gewaltsam geöffnet, für mehrere tausend Mark Damentuche gestohlen, aufgeladen und davongefahren. Die Angestellten fanden kurz darauf die Dietriche noch in den Schlössern steckend vor. — In einem anderen Geschäftsraume wurde ein Geldschrank mit Nachschlüsseln geöffnet. Von den unbekannten Dieben wurden zweitausend Mark in bar entwendet.

* **Trier,** 4. April. (Ein Erlaß gegen Soldatenmißhandlungen.) Seitens des Kommandeurs des 8. Armeekorps ist ein scharfer Erlaß ergangen wegen Rekrutenmißhandlungen. Der Erlaß spricht sein Bedauern darüber aus, daß diese Unsitte immer noch und besonders bei der Kavallerie herrsche. Die Offiziere werden verpflichtet, unter allen Umständen Mißhandlungen zu verhindern. Der Erlaß muß jeden Monat verlesen und von sämtlichen Mannschaften unterschrieben werden.

Die Lage in England.

In England wird von beiden Parteien eine gewaltige Agitation entfaltet im Hinblick auf die Homerulebill für Irland, die am Sonnabend dieser Woche dem Oberhaus zugeht. Die Lords gehören bekanntlich zum großen Teil der konservativen Partei an und sind daher Gegner der Selbständigkeit Irlands. Die konservative oder unionistische Partei setzt daher alle Hebel in Bewegung, die ihr verhaßte Regierungsvorlage im Oberhause zu Fall zu bringen. Soeben veranstalteten sie eine Riesenkundgebung im Hydepark, wie sie selbst das an Massendemonstration gewöhnte London kaum je gesehen hat. Aus allen Teilen Englands waren Vertreter der konservativen Vereinigungen eingetroffen. Von 14 Tribünen wurden gleichzeitig Ansprachen gehalten, nachdem vorher ein Choral und die Nationalhymne gesungen worden waren. Unter stürmischem Jubel der versammelten Zehntausende wurde schließlich folgende Resolution angenommen: Wir protestieren gegen die Anwendung des Heeres und der Flotte zu dem Zweck, mit Waffengewalt unsere Mitbürger in Irland ihres voll erworbenen Rechtes der Teilnahme an dem Parlament des Vereinigten Königreichs zu berauben. Wir verlangen, daß die Regierung diese ernste Frage unmittelbar dem Volke unterbreitet.

Die Liberalen lassen es ebensowenig an eifriger Agitation für das Zustandekommen des Homerulegesetzes und für die Aufrechterhaltung der Autorität der Regierung gegenüber den Offizierkorps fehlen. Das konnte der Premierminister Asquith auf seiner Reise in die schottische Heimat erfahren, wo er sich nach seiner Ernennung zum Kriegsminister in East Fife eine Neuwahl für das Unterhaus zu unterziehen hat. Seine Fahrt nach der schottischen Hauptstadt Edinburgh, wohin er sich mit seiner Familie zunächst begeben hatte, glich einem Triumphzuge. Auf dem Bahnhof hatte sich eine unabsehbare Menschenmenge zusammengefunden, die dem Premier enthusiastische Kundgebungen darbrachte. Nachdem der Abgeordnete der Hauptstadt Robertson den Minister namens der Liberalen des Wahlkreises willkommen geheißen und eine von diesen einstimmig beschlossene Resolution verlesen hatte, in der die energische Unterstützung der Regierungspolitik zugesichert wurde, kannte der Jubel keine Grenzen als Asquith das Wort ergriff, um den Versammelten seinen Dank auszusprechen. Begeistert sang die Menge die alten schottischen Kampf- und Heldenlieder.

Kunst und Wissenschaft.

Ein versöhnender Ausklang zum Kaiserpreissingen.

Auf Grund des in Frankfurt a. M. zwischen dem Justizrat Dr. Fritz Meyer als dem Rechtsbeistand der Frau Prof. Maria Fleisch, und dem Geh. Kommerzienrat Alexander Lucas zu Berlin gepflogenen Verhandlungen ist von den Herren Geh. Regierungsrat Prof. Max Friedländer (Berlin), Justizrat Viktor Schnitzler und Generalmusikdirektor Fritz Steinbach die folgende Erklärung abgegeben worden:

Geleitet von dem Wunsche, die unliebsamen öffentlichen Erörterungen über die Preisverteilung beim letzten Frankfurter Gesangwettstreit zu beendigen, erklärt der unterzeichnete Geh. Regierungsrat Friedländer, daß er die Ehrenhaftigkeit und Gewissenhaftigkeit des verstorbenen Prof. Maximilian Fleisch (Frankfurt) niemals, auch nicht bei der Unterredung mit den beiden anderen Unterzeichneten über den vorbezeichneten Wettstreit in Zweifel gezogen hat oder habe ziehen wollen. Im Anschluß hieran erklären die beiden anderen Unterzeichneten, nunmehr auch ihrerseits überzeugt zu sein, daß der verstorbene Prof. Fleisch sein Amt als Preisrichter in gewissenhafter Weise ausgefüllt hat, wie sie denn auch an der Ehrenhaftigkeit des verstorbenen Herrn Fleisch nie gezweifelt haben.

Max Friedländer, Viktor Schnitzler, Fritz Steinbach.

Der Ersatz des gewöhnlichen Kaffees durch Kaffee Hag, den coffeinfreien Bohnenkaffee, ist bei Zahn- und Mundkrankheiten recht angebracht.

Zahnarzt Albert Schulz, Köln
(Zit. in „Die Gildenkammer" II. 12)

Ueber alles die Ehre.

Roman von M. N. Herrmann. 25

Noch stand die Sonne am Zenith, aber ihre schrägen Strahlen vergoldeten bereits die Bergspitzen am Ufer des Sees, bald indes würde nur ein Farbenspiel am Himmel zeigen, daß das große Tagesgestirn im Westen seinen Lauf beendet habe.

Schwer hatten die Arbeiterscharen in den großen Fabriken, auf der Bahn, den Schlachthöfen, am Hafen und auf den Schiffen bei ihrem emsigen Schaffen unter der Sonnenglut zu leiden. Und sie durften die stahlharten Arme und Beine nicht ruhen lassen, sie durften der Schweißtropfen nicht achten, denn Hunger tut weh. Am Hafen herrschte noch reges Leben, als drinnen in der Stadt und den vielen Vorstädten in den Fabriken schon alle Hände ruhten, die einfahrenden und die ausfahrenden Dampfer mußten ent- oder beladen werden, und das mußte in möglichster Kürze geschehen, denn der Fahrplan mußte eingehalten werden.

Am Bollwerk lag unter anderen großen Seedampfern der „Michigan". Seinen Schornsteinen entquollen bereits starke, schwarze Rauchwolken. Noch fehlte eine Stunde an der Abfahrt, und noch immer war die Ladung nicht an Bord untergebracht worden. Wahre Berge von Kisten und Ballen waren am Ufer aufgetürmt. Und zwischen diesen Bergen wühlten und schoben, zerrten, stießen und hoben nervige, bestaubte Arbeiterscharen, brüllten und lärmten Schiffsoffiziere, rasselten die Ketten der Dampf- und elektrischen Kräne des Dampfers und ächzten und stöhnten die Winden. Ganz langsam nahmen die Berge ab, um im Innern des dickbauchigen Schiffes zu verschwinden, und als dann die Abfahrtszeit herangenaht, da war die schwere Arbeit getan. Die Luken wurden geschlossen, das Schiff konnte in See gehen. Die Sirene ließ ihr markerschütterndes Signal der Abfahrt ertönen. An Bord des Schiffes drängten sich die Passagiere aus den Kabinen, um die Abfahrt des großen Schiffes von dem Promenadendeck aus zu genießen. Das Vorderschiff sollte bereits losgeworfen werden, als im schnellen Trabe ein leichter, eleganter Einspännerwagen heranrollte, dem zwei in helle Anzüge gekleidete Herren entstiegen, die auf den Dampfer kletterten, wo der ältere der beiden den auf der Kommandobrücke stehenden Kapitän begrüßte und dann diesem seinen Begleiter vorstellte.

Die Arbeiter, die am Bollwerk standen, sahen das apathisch, ihr Tagewerk hatte sie so hart mitgenommen, daß sie froh waren, ihren Behausungen zuzustreben, nachdem sie den Lohn empfangen hatten. Nur einer, ein Deutscher, der erst seit einigen Tagen den schweren Dienst als Hafenarbeiter verrichtete, blickte überrascht auf den jüngeren der beiden zuletzt Angekommenen, der, nachdem er dem Kapitän vorgestellt, mit seinem Begleiter das Promenadendeck betrat, wo sie sich beide auf Sesseln niederließen.

Der abseits von seinen Gefährten stehende Arbeiter betrachtete den elegant gekleideten Passagier eine geraume Zeit. Er mußte bereits mit diesem zusammengetroffen sein, nur das wo und wie war ihm entfallen. Da blickte der Passagier, in dem Augenblicke als der Dampfer sich langsam in Bewegung setzte, nach dem Bollwerk, er sah dem Arbeiter in das beschmutzte Gesicht und sah, wie dieser ihn anstarrte. Er erbleichte, dann wandte er sich hastig ab. Aber auch bei dem Arbeiter war ein Augenblick plötzlichen Erkennens gekommen, ganz deutlich erinnerte er sich des Mannes, aber dann war wieder alles vorbei. Er schüttelte den Kopf und wollte ein billiges Kosthaus am Hafen aufsuchen, als er auf dem Wege dahin den Kutscher traf, der die beiden Herren zu dem Schiff gefahren hatte. Er ging auf ihn zu und fragte nach den Namen der beiden.

Der Kutscher betrachtete erstaunt den Arbeiter, denn es schien ihm undenkbar, daß jemand seinen steinreichen Herrn, den Reeder Barker nicht kannte. Als er sich dann überzeugt hatte, daß der Arbeiter ihn nicht zum Besten haben wollte, stand er ihm Antwort. Er nannte ihm auch den Namen des Begleiters seines Herrn, des deutschen Barons Rudolf von Ehrenstein.

Kopfschüttelnd ging der Arbeiter nach dieser Antwort weiter. Das Gesicht kannte er, den Namen indes nicht.

Inzwischen hatte der Dampfer „Michigan", der zur Reederei des Mister Barker gehörte, welch letzterer sich behaglich in dem Sessel niedergelassen hatte und seinem Begleiter die Uferlandschaften erklärte, den offenen See erreicht, dessen Wasser leicht bewegt waren. Von der untergehenden Sonne beschienen, erstrahlten die Ufer in roter Beleuchtung. Wohl hörte der Begleiter des Reeders diesem zu, aber in seinem Innern tauchten ganz andere Bilder auf, und nur mit aller Gewalt konnte er sich zur Ruhe zwingen. Er hatte vorhin den Arbeiter erkannt, was sollte er nun beginnen? In der Riesenstadt hatte der deutsche Baron, der einem der ältesten Adelsgeschlechter angehörte, in dem Millionärsklub freundliche Aufnahme gefunden, was aber noch mehr wert war, hier fand er echte Spielleidenschaft, die er bisher glänzend ausgenützt hatte. Den Yankees kam es beim Spiele nicht darauf an, ob sie an einem Abende Summen, die unter anderen Verhältnissen kleine Vermögen ausmachten, verloren oder gewannen.

In dem halben Jahre, seit er hier weilte, hatte er mit Hilfe seines Falschspiels einen glänzenden Lebensunterhalt gefunden, hatte große Reisen durch den Kontinent gemacht und sich dennoch einen Notpfennig von 20 000 Dollars zurückgelegt, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Das Leben hatte ihm recht behagt, hier wollte er weiter wirken, und nun kam dieser Mensch und drohte alle seine Pläne über den Haufen zu werfen. Wütend knirschte er mit den Zähnen. Nein, er wollte nicht weichen, sondern den Kampf aufnehmen. Hatte er deshalb überall Komödie gespielt, um sich nun um die Früchte seiner Tätigkeit bringen zu lassen? Der Fremde mußte auf irgend eine Art abgeschoben werden; doch bald hatte er diesen Plan wieder verworfen. Er hatte dafür, daß er Baron Rudolf von Ehrenstein war, vollgültige Beweise in Händen, mochte der andere nur kommen. Er wollte ihn dann als Schwindler entlarven, wenn er es wagen sollte, ihn herauszufordern. Als er in seinem Gedankengange soweit gekommen war, hellte sich sein Gesicht wieder auf. Er horchte den Erzählungen seines redseligen Begleiters jetzt mit großer Aufmerksamkeit zu.

Nach einer Stunde nahm der Dampfer seinen Weg nach dem Ufer zu, von dem bereits einzelne Lichter durch den dämmernden Abend über das Wasser schimmerten. Barker erhob sich mit den Worten: „Wir sind bald am Ziel, Mister Ehrenstein, und nun werden Sie sich selbst davon überzeugen können, daß mein Ruhesitz in der idyllischsten Lage am ganzen See liegt."

Vom Lande, dem sich das große Schiff schnell genähert hatte, fuhr eine zierlich gebaute Motorjacht dem Dampfer entgegen. Nach kurzer Zeit lag sie längseits des Dampfers. Eine Verbindungsbrücke wurde nach dem großen Dampfer hinübergeschoben, und Barker begab sich mit seinem Begleiter auf das kleine Schiff, das dann dem Lande wieder zufuhr, während der „Michigan" seine Fahrt fortsetzte.

„Sehen Sie dort," wandte sich Barker an Ehrenstein, „wo die Bäume einen Ausblick gestatten, liegt mein Landhaus. Das weiße Gebäude im Hüttenstil ist es."

Ein aufrichtiges „Ah" der Bewunderung entschlüpfte Rudolf von Ehrenstein, denn der Reeder hatte mit der Beschreibung seines Besitztums nicht zuviel gesagt. Ein großer Park säumte es ein, und hinter diesem erhoben sich bewaldete Berge, die von dem Lichte des soeben aufgehenden Mondes matt beschienen wurden. Nun hielt die Jacht direkt auf das Ufer zu.

Schulbücher

für alle Klassen des Real-Progymnasiums und der höheren Mädchen-Schule

sind in genügender Anzahl vorrätig.

Jeder Käufer

erhält als Ostergeschenk einen praktischen Schülerkalender gratis.

Buchhandlung C. BRAUS, Schwerte

Grosse Marktstrasse 3-5.

Städtischer Viehhof, Dortmund

Dortmund, den 6. April 1914

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben 999 Stück Großvieh, 1502 Kälber, 39 Schafe, 3726 Schweine. Bez. f. 100 Pfd.

		Lebendgewicht	Schlachtgewicht
	1. Rinder.		
Ochsen:	a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	49—52	87—93
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	42—45	79—85
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	37—39	74—78
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	31—35	64—72
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	48—50	83 89
	b) vollfleischige, jüngere	42—45	80—86
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	36—40	72—80
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	29—32	63—72
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	42—45	80—86
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	35—40	70—64
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	29—31	65—80
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	24—28	57—67
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		—	—
	2. Kälber		
	a) Doppellender, feinste Mast	75—84	104-112
	b) feinste Mastkälber	62—68	98-108
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	57—60	93—98
	d) geringe Mast- und gute Saugkälber	51—55	86—93
	e) geringe Saugkälber	42—46	74—81
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
	4. Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg. 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120—150 kg (240—300 Pfd.) Lebendgewicht	47—49	58—61
	c) vollfleischige Schweine von 100—120 kg (200—240 Pfd.) Lebendgewicht	47—49	58—61
	d) vollfleischige Schweine von 80—100 kg (160—200 Pfd.) Lebendgewicht	46—49	57—60
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	45—48	56—59
	f) Sauen	44—47	54—57

1848 Der Vorkampf

deutscher Einheit und Freiheit.

Urkunden, Berichte, Briefe, Erinnerungen.

Preis nur Mk. 1.80.

Vorrätig in der **Buchhandlung Carl Braus, Schwerte**

Große Marktstraße 3—5.

Zwangsverkauf.

Am Mittwoch, den 8. April vormittags 9½ Uhr, werde ich im Pfandlokale beim Wirt Müller hierselbst:

1 Sprechapparat m. Platten, 2 Sophas, 1 Vertikow, 2 Spiegel, 2 Tische, 1 Kommode, 6 Stühle, und 1 Schreibtisch

gegen bar versteigern.

Morgenroth
Gerichtsvollzieher.

Suche zum 1. Juli eine

4-Zimmer-Wohnung

möglichst parterre.

Offerten mit Preisangabe unter E. 2463 an die Exped. dieser Zeitung.

Gut möbliertes

Zimmer

mit Morgenkaffee sofort oder später zu vermieten.

Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung. 2473

---

2 freundlich möblierte

Zimmer

zu vermieten.

2476 **Ostenstr. 11.**

Personal-Gesuche

An- und Verkäufe, Vertreter- und Kapitalgesuche etc. inseriert man am besten und vorteilhaftesten in der

Schwerter Zeitung.

Will jemand in dem Inserat nicht mit seinem Namen hervortreten, dann nimmt unsere Geschäftsstelle unter Wahrung strengster Diskretion die unter Chiffre einlaufenden Offerten gern entgegen und befördert dieselben :: weiter. ::

Vogelfänger

mit Brut verlangt nicht radikal **Goldgeist** W. Z. 75198 Farb- u. geruchlos. Reinigt d. Kopfhaut v. Schupp. u. Schinnen, befördert d. Haarwuchs, verhütet Haarausfall u. Zazug neuer Parasit. Wichtig f. Schulkind. Tausd. v. Anerkennung. Echt nur in Kartons à M 1.- u. 0.50 Niemals offen ausgewog. In Apoth. u. Drog. Nachahm. weise m. zurück.

Max Mehlhose

Für die Osterwoche!

Frischen Schellfisch, Cabeljau, Rotzungen, Schollen, Heilbutt, Steinbutt, Torbutt, Zander, Salm, Schleihen und Ruhrfische

empfiehlt billigst

L. A. Haape,
Hörderstraße 8.

Zwecks Besetzung einer neuen Schicht werden tüchtige

Verzinker

und

Beizer

für dauernde Beschäftigung gesucht.

Verzinkerei Wengern,
G. m. b. H.
Wengern (Ruhr).

Lehrmädchen

für ein größeres Kolonialwarengeschäft gesucht. Eintritt möglichst sofort. Zu erfragen in der Exped. der Schwerter Ztg.

Suche zum 1. Mai ein älteres, zuverlässiges

Dienst-Mädchen

Frau Postdirektor Kiesow
2422 Postamt.

Tüchtiges, am liebsten älteres

Mädchen

die selbständig arbeiten und nötigenfalls auch kochen kann, gegen hohen Lohn gesucht.

Frau Wwe. Hoffmeister
Restaurant Pferdedämpfer.

Strebsamer Mann

gleich welchen Berufes, zur Uebernahme einer Versandstelle b. hohem Einkommen p. sof. ges. Kapit. u. Laden nicht erforderl. Offert. unt. K. V. 3869 beförd. d. Annon.-Exped. Rudolf Mosse, Cöln-Rhein. 2469

Zigarrenfabrik sucht Agenten
J. Stroof, Aachen.

Korsetts

in den neuesten Fassons in grosser Auswahl vorrätig.

Vorzüglicher Sitz.

Gute Stoffqualitäten

selbst in den billigeren Preislagen

Otto Marx,
Schwerte, Ostenstr. 20

Gegen

Hühneraugen

Hornhaut-Warzen

empfiehlt

Radikal- Mittel

Drogenhandlung
Max Mehlhose.

Schlachthof.

Mittwoch, den 8. ds. Mts. vormittags 8 Uhr, wird auf der Freibank das Fleisch einer

Kuh und zweier **Kälber**

verkauft.

Die Schlachthofverwaltung.

Auf meiner

Weide

werden noch einige Rinder angenommen.

H. Exsternbrink,
Geisecke.

4jähriges Pferd,
Halbblut, flotter Gänger,
Jagdwagen, Breakwagen
für 6—8 Personen, fast neu, 1- u. 2spän. z. fahr. b. z. verk.
2471 **W. Piehl**
Dortmund, Hohestr. 59½.

8jähriges Pferd
Ostpr., zugfest und fromm,
1 älteres Pferd
p. f. Ziegelei billig z. verkauf.
2472 **Bonse**
Dortmund, Kreuzstr. 50.

Mutterberatungsstelle.

Mittwoch, d. 8. April
3 Uhr 2469
Lokal: Sedanschule.

Für Trauer

empfehle 5647
In grosser Auswahl
Damenblusen
Kostümröcke
Paletots
Unterröcke
Schürzen
Handschuhe
Kaufhaus Otto Marx
Schwerte, Ostenstr. 20.

Globus Putz-Extrakt

Der Glanz hält am längsten!

oder

Geolin

Flüssiges Metallputz

Putzen Sie Metalle nur mit

Stockfisch gewalzt

per Pfund 60 Pfg.

empfiehlt

Carl Trog.

Für die Karwoche empfehle:



Pr. Angelschellfisch, Kabeljau, Goldbarsch, Knurrhahn, Bratschellfisch etc.

sowie schneeweißen Stockfisch, gewalzt und ungewalzt

zu den billigsten Preisen.

Ferner empfehle frische, dicke **Landeier** 12 Stück 1 Mk.

Wilh. Kaulke, Hüstingstraße 8. Telefon Nr. 181.

Zeitungsbote

für **Holzen** gesucht.

Schwerter Zeitung.

Makulaturpapier

empfiehlt billigst

Carl Braus, Schwerte (Ruhr)



Streichfertige OELFARBEN

Lacke Pinsel

kaufen Sie gut u. billig bei:

Max Mehlhose
Drogenhandlung.

Kinderlaube

redigiert von Lotte Sonntag.

Der kluge Esel.

Ein alter Mann besaß einst einen Esel,
Der fleißig für ihn schaffte früh und spat,
Und trotzdem, wenn sein Herr war schlechter Laune,
Doch Schläg' und Püffe noch erhalten hat.
Da kam die Nachricht einstmals zu dem Alten,
Es stehe vor dem Tor ein feindlich' Heer,
Und wenn es dem gelänge, einzudringen,
Dann sei vor Plünderung nichts sicher mehr.

Schnell lief der Alte in den Stall zum Esel
Und bat ihn: „Mache dich zur Flucht bereit,
Komm schnell, schon steht der Feind vor unsern Toren,
Komm und vergiß heut deine Langsamkeit!
Kannst du nicht hören? Bist du stumm vor Schrecken?
So tummle dich doch! Ist so 'was erlaubt?"
Da sprach der Esel: „Sag mir, lieber Meister,
Was mir geschieht, wenn mich der Feind geraubt.

Wird er mich härter schlagen, als du's tatest?
Wird er noch schwerer machen meine Last?
Wird er mir weniger zu fressen geben,
Als du mir jeden Tag gegeben hast?"
„Nein," sprach der andre, „das ist nicht zu fürchten."
Und drauf der Esel: „So, dann wüßt' ich gern.
Weshalb sollt' ich zu flüchten mich bequemen,
Wenn ich's nicht schlechter hab' beim neuen Herrn?"

Das Auge des Herrn.

Ein Hirsch wurde einst von den Jägern verfolgt, und er lief und lief, um ihnen zu entgehen und sich vor den Hunden zu retten, die ihm dicht auf den Fersen waren. Durch Flüsse und Seen, über Hecken und Gräben ging die wilde Jagd, bis der Hirsch am Ende seiner Kraft war. Da sah er wie einen rettenden Hafen die offene Tür eines Ochsenstalles vor sich, schlüpfte rasch hinein und versteckte sich unter einem Haufen Stroh.

Einer der Ochsen schaute sich um und blickte den Flüchtling mit seinen großen Augen an.

„Warum suchst du hier Schutz, mein armer Bruder?" sagte er.

„Wohin sollte ich sonst gehen?" entgegnete der Hirsch.

„Das weiß ich nicht, aber hier wird man dich sicher entdecken," sagte der Ochse.

„Nicht, wenn ihr mich nicht verratet," erklärte der Hirsch, „o bitte, sagt es niemand, daß ich hier bin."

Die Ochsen versprachen es, und er blieb unter dem Heu versteckt und wartete, daß es Abend werden sollte, damit er im Dunkeln verschwinden könne.

Gegen Abend kam ein Knecht herein, der brachte Futter für die Ochsen. Er blieb lange im Stall und machte sich alles mögliche zu schaffen, und der Hirsch bebte an allen Gliedern vor Angst, er werde ihn entdecken. Aber er merkte nichts, obgleich er großen Lärm bei seiner Arbeit machte. Seine Gedanken waren nicht dabei, und wenn der Hirsch leibhaftig vor ihm gestanden hätte, er hätte ihn vielleicht selbst dann nicht gesehen.

Kurz nachdem er den Stall verlassen hatte, kam ein zweiter Knecht, und wieder begann der Hirsch um sein Leben zu zittern, denn er dachte: „Einmal hat man mich nicht gesehen, aber das zweitemal werde ich nicht so viel Glück haben."

Aber auch dieser Knecht machte viel Lärm um nichts und bemerkte nichts Außergewöhnliches an dem Heuhaufen. Auch er verließ den Stall, ohne daß der Hirsch entdeckt worden wäre.

Nach ihm kam der Inspektor, um zu sehen, ob alles für die Nacht in Ordnung wäre. Aber auch er, der doch dafür bezahlt wurde, zu sehen, was nicht so war, wie es sein sollte, entdeckte den Hirsch nicht. Als er gegangen war, dankte der Hirsch den freundlichen Ochsen für das Obdach, das sie ihm gewährt, und meinte: „In einer halben Stunde wird es ganz dunkel sein, da kann ich unbemerkt hinausschlüpfen."

„Hoffentlich wird es dir gelingen, mein Freund," sagte der Ochse, der vorhin schon gesprochen hatte, „aber bedenke, du darfst den Tag nicht vor dem Abend loben. Vielleicht bist du jetzt gerettet, aber es ist möglich, daß noch einer hereinkommt; in diesem Fall bist du verloren, denn er übersieht nichts."

Während er noch sprach, wurde die Stalltür geöffnet, und der Herr des Gutes trat ein. Das erste, was er sah, war, daß der Strohhaufen, unter dem der Hirsch sich versteckt hielt, größer aussah, als gewöhnlich. Er untersuchte ihn und fand natürlich den Hirsch, der nun doch noch seines Lebens verlustig ging.

„Ja," sagte der Ochse, „du hast eins nicht bedacht, armer Freund: das Auge des Herrn sieht alles."

Abzählverschen.

1. Papagei, Zuckerfresser,
   Geh' in die Schul' und lerne besser!
   Wenn du was gelernt hast,
   Komm nach Haus und sag' mir 'was.
   Eins, zwei, drei,
   Du bist frei!

2. Wollt' der Schmied das Pferd beschlagen,
   Wieviel Nägel muß er haben?
   Drei, sechs, neun,
   Junge, hol' Wein,
   Zwei, vier, acht,
   Der Knecht hat ihn gebracht,
   Der Herr trinkt ihn aus,
   Du bist raus!

3. Eins, zwei, drei, vier, fünf,
   Strick mir sechs Paar Strümpf',
   Nicht zu groß, nicht zu klein,
   Sonst — mußt — du — sein!

Charade.

Die Erste wird gar viel begehrt,
Nicht immer sie uns Glück beschert;
Die Zweite dient, um schön zu machen
Und aufzufrischen alte Sachen;
Das Ganze in unserm Garten steht,
Und köstlicher Duft uns entgegenweht.

Tolstoi.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 82. Dienstag, 7. April 1914.

Ein Geniestreich.

Novelle von Rudolf Jollinger.

(3. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Leider nur sehr wenig," gab George kleinlaut zu. „Aber wenn Sie es mir erklären wollen, werde ich es schon begreifen."

„Wissen Sie, was Goldshares sind, Mister Marshall?"

„Freilich! Es sind Anteile an einer von den vielen Goldminen in Südafrika."

„Ganz recht! Und es gibt augenblicklich auf dem Börsenmarkte kein Papier, mit dem so bedeutende Geschäfte gemacht werden, wie mit diesen Goldshares. Es herrscht darin eine Hausse, die voraussichtlich noch längere Zeit anhalten wird, denn die Ausbeute der Minen ist noch täglich im Steigen, und ein wahres Goldfieber hat sich nicht nur der gewerbsmäßigen Spekulation, sondern auch des Privatpublikums bemächtigt. Goldshares, die vor drei Monaten noch auf hundertzwanzig standen, werden heute mit zweihundertzwölf notiert, und es gibt einzelne Minenanteile, die meiner Ueberzeugung nach bis auf vierhundert in die Höhe gehen werden. Wenn man nun ein Mittel ausfindig machen könnte, einen plötzlichen Kurssturz in diesen Papieren herbeizuführen, und wenn man sie in der Gewißheit, daß sie nach Verlauf weniger Tage wieder zu der alten Höhe emporschnellen müßten, zu diesen niedrigen Kursen massenhaft aufkaufen würde, so hätte man, wie Ihnen ohne weiteres einleuchten wird, ein glänzendes Geschäft gemacht."

„Ja — allerdings! Aber dazu müßte man doch zunächst über sehr große Kapitalien verfügen."

„Das wäre nicht einmal unbedingt notwendig. Man zahlt ja an der Börse den Wert solcher gekauften Papiere, die man tatsächlich gar nicht in die Hand bekommt, nicht in bar aus, sondern verrechnet mit dem Verkäufer nur die Kursdifferenz zwischen dem Tage des Abschlusses und dem festgesetzten Lieferungstermin. Das ist ein sogenanntes Firgeschäft, wie es das eigentliche Wesen der Börsenspekulation ausmacht. Angenommen, die Goldshares wären heute um vierzig oder fünfzig Prozent gefallen, und man hätte zu diesem Kurse bei dreitägiger Lieferfrist gekauft, so würde man, falls sie nach diesen drei Tagen den alten Kursstand wieder erreicht hätten, einfach diese Differenz von vierzig oder fünfzig Prozent ausgezahlt erhalten. Das wäre, wenn man eine anständige Summe gefixt hätte, ein ganz enormer Gewinn."

George, der ihm mit gespannter Aufmerksamkeit zugehört hatte, schüttelte den Kopf. „Ich hätte wahrhaftig nicht geglaubt, daß es so leicht ist, an der Börse Geld zu verdienen."

Artur Wyndham lachte. „Allerdings — sehr leicht, sobald die von mir erwähnten Voraussetzungen zutreffen. Aber Sie dürfen nicht vergessen, lieber Freund, daß es vor allem darauf ankommt, diese Voraussetzungen zu schaffen. Und das ist eine verteufelt schwierige Geschichte. Denn Sie können sich doch wohl denken, daß die Goldshares nicht ohne alle Veranlassung an einem Tage um fünfzig Prozent fallen werden. Dazu bedarf es eines nicht nur genial ersonnenen, sondern auch mit Geschick und Entschlossenheit durchgeführten Planes, und die Vorbereitungen für den großen Schlag würden sich vielleicht über Monate erstrecken müssen."

George Marshalls Bewunderung für den großartigen Unternehmungsgeist seines Gegenübers wuchs mit jeder Sekunde. Er kam bei diesen hochtrabenden Reden sich selber so klein und unbedeutend vor, daß ihn eine große Bangigkeit beschlich. Mister Wyndham möchte seine Fähigkeiten doch wohl überschätzt haben, als er ihn seines Vertrauens würdigte. „Und was könnte ich dabei tun?" fragte er zaghaft. „Ich, der ich in diesen Dingen leider so wenig Bescheid weiß?"

„Sie brauchten sich um das Geschäftliche nicht im mindesten zu kümmern. Das nehme ich schon allein auf mich. Ihre Mitarbeit läge auf einem ganz anderen Gebiet. Hören Sie mich an! Durch einen Vertrauensmann in Kapstadt würde ich an einem bestimmten Tage und zu einer vorher genau bestimmten Stunde an eine große englische Zeitung und an ein erstes Londoner Bankhaus Telegramme von ungefähr gleichem Inhalt aufgeben lassen, die etwa lauten müßten: „Die Kaffernstämme in der Umgebung von Johannesburg haben sich plötzlich empört und zahlreiche Weiße niedergemacht. Allgemeine Panik. Der Betrieb der Goldminen ist eingestellt, und die Anlagen sind zum größten Teil zerstört." Unmittelbar nachdem diese Depeschen in London angekommen sind, muß jede telegraphische Verbindung mit Südafrika aufhören, so daß innerhalb der nächsten zwei Tage keine Richtigstellung der falschen Alarmnachricht erfolgen kann. Bei der tatsächlichen Unsicherheit der Zustände in jenen Gebieten und angesichts des Umstandes, daß die Depeschen gleichzeitig — und wie man annehmen wird von verschiedenen Absendern — an mehrere Adressen gelangt sind, wird man keinen Zweifel in die Wahrheit der sensationellen Mitteilung setzen, und es ist mit absoluter Gewißheit zu erwarten, daß die Minenanteile daraufhin ganz ge-

Zeilen des alten Anzeigenteils.
Dienstag
5 Pfund
erhalten Sie
L.

waltig, um fünfzig oder vielleicht sogar um hundert Prozent, fallen werden. Dann ist der Zeitpunkt für das von mir geplante Geschäft gekommen. Ich werde meine Börsenverbindungen ausnutzen, um so viele Goldshares als möglich zu kaufen, und wenn dann nach Wiederherstellung der telegraphischen Verbindung das Dementi erfolgt, haben wir unser Schiffchen im Hafen."

George Marshall griff sich an die Stirn. Der Ausblick, der sich ihm da eröffnete, machte ihn schwindeln. „Verzeihen Sie, wenn ich Ihnen da noch nicht ganz zu folgen vermag. Mir scheint, ein solches Manöver müßte auf der Stelle durchschaut werden. Mißt eine große Zeitung und ein erstes Bankhaus denn jeder bei ihr einlaufenden Depesche, die doch von einem beliebigen Schwindler aufgegeben sein kann, ohne weiteres volle Glaubwürdigkeit bei?"

„Der Einwand macht Ihrem Urteil alle Ehre," sagte Wyndham mit freundlicher Anerkennung, „aber er hat trotzdem keine Berechtigung. Schon um der teuren Depeschengebühren willen — jedes Wort kostet, wie Sie ja wissen werden, fünf Schilling — hat jede Zeitung und jedes große Handelshaus für den eigenen Bedarf seinen besonderen Telegraphenschlüssel, dessen Kenntnis den Korrespondenten ermöglicht, eine Wendung oder einen ganzen Satz durch ein einziges Wort auszudrücken. Diese Schlüssel werden, um einem Mißbrauch vorzubeugen, ängstlich geheimgehalten und nur den unmittelbar Beteiligten bekannt gegeben. Kommen die Telegramme also in dieser Geheimsprache an, so werden die Empfänger überzeugt sein, daß nur ihre ihnen als zuverlässig bekannten Korrespondenten die Absender sein können."

„Das ist einleuchtend. Aber wenn die Telegraphenschlüssel so scharf gehütet werden, wie wollen Sie dann zu ihnen gelangen?"

„Das ist allerdings so ziemlich der schwierigste Teil des Unternehmens. Der Zufall ist mir insofern günstig gewesen, als ich in meiner früheren Eigenschaft als Kapstadter Korrespondent einer großen Londoner Zeitung den Depeschenschlüssel dieses Blattes besitze. Den eines geeigneten Bankhauses aber werde ich mir erst noch verschaffen müssen, und das wird voraussichtlich nur unter großen Opfern möglich sein. Aber Sie können versichert sein, daß es mir gelingt, und daß der Erfolg unseres großen Tricks lediglich durch eine von Ihnen begangene Ungeschicklichkeit in Frage gestellt werden könnte."

„Durch meine Ungeschicklichkeit? Aber worin sollte denn eigentlich meine Aufgabe bestehen?"

„Darin, daß Sie nach Mauritius gehen und im geeigneten Augenblick für die Unterbrechung der telegraphischen Verbindung sorgen. Denn ohne diese wäre das ganze Unternehmen nichts als ein unsinniger Schlag ins Wasser."

George Marshall hatte wohl schon etwas Derartiges geahnt, denn er zeigte sich nicht mehr allzusehr überrascht. Aber sein Gesicht war ernst geworden. „Sie vergessen, Mister Wyndham, daß dann immer noch das Westkabel da sein würde, das über St. Vincent geht."

„Natürlich müßte ein Zeitpunkt abgewartet werden, wo auf jener Linie wieder eine der häufigen Störungen eingetreten ist. Die aber lassen sich nach den bisherigen Erfahrungen mit beinahe derselben Sicherheit vorausberechnen wie eine Mondfinsternis, und da es nach den von mir angestellten Ermittlungen während der letzten fünf Jahre stets einen Zeitraum von mindestens zwei Tagen in Anspruch genommen hat, um eine bei dem Westkabel eingetretene Unterbrechung zu beseitigen, so müßte es doch mit dem Teufel zugehen, wenn gerade in unserem Fall die Störung nur von kürzerer Dauer wäre. Auf ein bißchen Glück muß man schon rechnen. Diese Zuversicht hat mich noch kaum jemals in meinem Leben betrogen. Dem Mutigen kommt der Zufall fast immer zu Hilfe."

George Marshall versank in Nachdenken. Er zweifelte nicht mehr, daß Wyndham alle Einzelheiten seines kühnen Planes bereits bis ins kleinste erwogen habe, und wenn ihm auch noch lange nicht alles vollständig klar war, so fürchtete er doch, sich durch vieles Fragen als gar zu einfältig hinzustellen. Die Persönlichkeit des anderen hatte ihn mit einem so schrankenlosen Vertrauen in seine geistige Ueberlegenheit erfüllt, daß er schon jetzt fest entschlossen war, blindlings zu tun, was Artur Wyndham für möglich und ausführbar halten würde.

Ein einziges Bedenken nur glaubte er ihm nicht verschweigen zu dürfen.

„Sie gehen vielleicht von der Voraussetzung aus, Mister Wyndham, daß ich mich von meiner Gesellschaft ganz nach meinem Belieben nach Mauritius schicken lassen kann. Das ist aber nicht der Fall. Man hat, wie ich bestimmt weiß, schon einen anderen Techniker für die nächste Revisionsreise in die Südsee ausersehen, und man würde mich ohne allen Zweifel abschlägig bescheiden, wenn ich etwa darum ersuchte, mich statt seiner zu senden."

„Das dürften Sie auch schon deshalb nicht tun, weil es leicht Verdacht erregen könnte. Wann soll denn Ihr Nachfolger seine Reise antreten?"

„In ungefähr sechs Wochen, wie ich gehört habe."

„Dann müssen wir ihm also zuvorkommen. Sie werden Ihre Stellung aufgeben und einige Wochen vor dem anderen abreisen — am besten schon in acht oder vierzehn Tagen, damit Sie unbedingt zur Stelle sind, wenn der Augenblick zum Handeln gekommen ist. Drüben müssen Sie natürlich so auftreten, als ob Sie noch immer im Dienst der Gesellschaft stünden. Da Sie den Beamten bekannt sind, wird niemand daran zweifeln."

„Es wäre kaum anzunehmen. Aber sowie der andere einträfe, würde ich natürlich als Schwindler entlarvt sein."

„Ach, bis dahin sind Sie längst wieder über alle Berge und sind obendrein ein reicher Mann, der sich um die gute oder schlechte Meinung der Leute keine Sorge zu machen braucht. Aber werden Sie denn auch wirklich zustande bringen, was ich von Ihnen erwarte?"

„Die Unterbrechung der Leitung — meinen Sie? Oh, das wäre für jemand, der ungehindert und unbeobachtet arbeiten kann, gar nicht so schwer. Ich brauche nur die beiden Hauptleitungsdrähte miteinander zu verbinden, dann kann der Strom, der sich zwischen ihnen ausgleicht, nicht mehr über diese Stelle hinausgehen und gelangt nicht in die Apparate. Ich kenne eine Stelle auf dem Telegraphenamt in Port Louis, wo das Kabel durch die Erde in einen Keller hineinkommt und wo man eine solche Verbindung sehr leicht bewirken könnte, ohne daß eine Entdeckung zu fürchten wäre."

„Nun wohl, dann sehe ich kein Hindernis mehr, das uns abhalten könnte, die Sache in Angriff zu nehmen. Sie sind also bereit, gemeinschaftlich mit mir zu handeln?"

„Wenn Sie mir das nötige Vertrauen schenken — ja."

„Und Sie werden reinen Mund halten, auch gegen Mabel?"

„Sie soll kein Wort von unserer heutigen Unterredung erfahren. Wie aber wird sie es aufnehmen, wenn sie hört, daß ich trotz meines ihr gegebenen Versprechens wieder nach Mauritius gehen will?"

„Geloben Sie ihr, daß es das letztemal sein solle, und suchen Sie ihr klar zu machen, daß Sie um Ihrer Zukunft willen den Auftrag der Gesellschaft nicht ablehnen dürften." (Fortsetzung folgt.)

Planmäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Wer nur nach eines anderen Wahl glücklich sein kann, fühlt sich mit Recht unglücklich.

Kant.

Eine geheimnisvolle Krankheit.

(Nachdruck verboten.)

Immer wieder tauchen im Reiche der medizinischen Wissenschaft neue Probleme auf, die der Lösung harren; erst kürzlich wurde aus einer kleinen Insel an den Küsten Englands der Ausbruch einer Seuche gemeldet, deren Wesen und Entstehung den Gelehrten Rätsel aufgibt. In der „Revue" berichtet Dr. A. de Neuville von einem anderen geheimnisvollen Leiden, das kürzlich Gegenstand der Forschung geworden ist, und gegen das die Heilkunde trotz aller Bemühungen ein Abwehrmittel noch nicht zu finden vermochte. Eines Tages erschien bei einer der berühmtesten ärztlichen Autoritäten Washingtons ein kräftiger Fischer und bat um ärztlichen Rat. Im vergangenen Jahre sei er in seinen Arbeiten schwer behindert worden durch eine schmerzhafte Geschwulst an der linken Schulter. Er öffnete die Beule, und heraus troch ein weißer, platter Wurm von etwa 2 Zentimeter Länge bei 1½ Zentimeter Breite. Der Fischer wunderte sich, aber bekümmerte sich nicht weiter um die Angelegenheit. Ein Jahr später entdeckte er auf der Brust fünf oder sechs Auswüchse. Er öffnete sie mit einem Messer und fand überall Exemplare des gleichen Wurmes. Der Arzt in Washington schüttelte den Kopf, aber er untersuchte den Mann und konstatierte das Vorhandensein zweier Beulen, einer an der Leistengegend und einer unterhalb der linken Brustseite. In jedem Geschwür fand er einen Wurm. Das Tier schien der Gattung der Blasenwürmer anzugehören, war jedoch von einer Art, die der Wissenschaft bisher unbekannt war. Die rätselhaften Parasiten wurden dem bekannten amerikanischen Helminthologen Prof. Smith übergeben, der in ihnen Eingeweidewürmer erkannte, die in Japan bereits einmal beobachtet worden waren. Wie ein amerikanischer Binnenfischer daran erkranken konnte, blieb schlechthin unerklärlich; ebensowenig fand man das Tier in den Annalen der medizinischen Wissenschaft verzeichnet. Man mußte sich wohl oder übel damit begnügen, den rätselhaften Krankheitsfall genau zu überwachen. Da man kein Mittel kannte, mußte man beobachten, wie das Leiden des Fischers immer mehr anwuchs. Bald empfand er furchtbare Schmerzen, und schließlich wurde er wahnsinnig. Diese Zerstörung der Geistesklarheit war nicht überraschend: die Parasiten hatten das Gehirn erreicht. Der Mann starb in einem Anfall von Delirium tremens. Bei der Autopsie untersuchte man sorgfältig das Schädelinnere: das Gehirn war von den Würmern durchlöchert und zernagt. Es blieb nur rätselhaft, wie der unglückliche Patient diese Qualen und inneren Verwüstungen so lange ertragen konnte. Der mörderische Parasit wurde dann genauer untersucht. Er hat keine regelmäßigen Formen, rollt sich, dreht sich und gemahnt manchmal an einen mehrköpfigen Fötus. Seine Fortpflanzung ist ganz ungewöhnlich: die Köpfe lösen sich ab, wandern durch die Gewebe, entwickeln sich und werden zu neuen ganzen Würmern, die sich im menschlichen Organismus festsetzen. Vor einiger Zeit wurde in Tokio von den Professoren der medizinischen Fakultät eine Frau untersucht, die die gleichen Symptome dieser rätselhaften Erkrankung zeigte. An einzelnen Teilen ihres Körpers fand man in einem Kubikzentimeter Gewebe bis zu 1500 dieser Würmer. Dabei gelang die seltsame Feststellung, daß der Patient nur ein vorübergehender Wirt seiner Henker ist. Man fand Larven des Parasiten in Tierkörpern, so z. B. in der Zunge eines frischgeschlachteten Ochsen. Dem Ochsen hatten die Würmer nichts angehabt, aber nach der Schlachtung blieb die Larve im Fleische. Ein Mensch aß davon, und der immer noch lebendige furchtbare Feind entfaltete sich nun in dem menschlichen Körper, der seiner Entwicklung günstiger ist. Diese Erscheinung erinnert an die Trichinen, die bei den Schweinen ungefährlich sind und erst dem Menschen verderblich werden, der sie genießt. Die in Tokio untersuchte Frau war 33 Jahre alt und der amerikanische Fischer 48. Beide starben an ihrem Leiden, und beide haben Kinder hinterlassen. Die Nachkommen zeigen einstweilen keinerlei Symptome der Krankheit, doch es wäre verfrüht, die Ansteckungsfähigkeit zu verneinen. Denn ebensowenig wie der Name der Krankheit ist die Inkubationsfrist bisher erforscht, die amerikanischen und japanischen Aerzte erschöpfen sich in Hypothesen, aber bis heute ist es noch keinem Gelehrten gelungen, das Rätsel zu lösen.



Die Chinesen als Menschenfresser. In der französischen Akademie für Medizin machte Dr. Matignon, der längere Zeit als Arzt der französischen Botschaft in Peking geweilt hat, interessante Mitteilungen über die Bekämpfung der Pest in China und über die bedeutenden Fortschritte, die die öffentliche Hygiene des himmlischen Reiches gemacht hat. Aber trotz dieser Errungenschaften sind in vielen Landstrichen, so führt der französische Gelehrte aus, die Söhne des Himmels noch heute sozusagen Menschenfresser. Die Opotherapie, die Behandlung durch organische Säfte, ist seit den Forschungen Brown-Séquards in der Heilkunde Europas bekannt, aber die Chinesen benutzen ein ähnliches Verfahren bereits seit vielen Jahrhunderten. Fast alle alten chinesischen Abhandlungen über Medizin rühmen die günstige Einwirkung des Genusses menschlicher Galle, die vor allem dazu beitragen soll, den Mut und die Tapferkeit des Patienten zu erhöhen. Aber noch merkwürdiger ist die Tatsache, daß noch heute in den Tonking benachbarten chinesischen Provinzen der Brauch herrscht, die Leber des Feindes zu essen. Bei öffentlichen Hinrichtungen verteilt das Volk die Leber des Delinquenten unter sich; sie wird dann roh verschlungen oder zum wenigsten angebissen und ausgesaugt. Der Ursprung und Sinn dieses wenig appetitlichen Brauches läßt sich schwer feststellen, alte, abergläubische Vorstellungen spielen mit, die sich seit Jahrhunderten forterben und die eine gewisse Verwandtschaft haben mit dem in manchen ländlichen Distrikten Europas noch heute nicht ausgestorbenen Aberglauben, wonach der Strick eines Erhängten Glück bringen soll.

Humor.

Zeit ist Geld. Er war im Dorf als Nichtsfuer berüchtigt und pflegte oft stundenlang bei dem Krämer zu sitzen und diesen aufzuhalten. Eines Tages war er auch wieder gekommen, und seine Erzählungen wollten kein Ende nehmen. Schließlich bemerkte er im Laufe des Gespräches: „Zeit ist Geld," sagen die Leute.

„Ja, und ich glaube, daß sie recht haben," erwiderte der Krämer, „aber lieber wäre mir's, wenn Sie etwas mehr Geld und weniger Zeit hier verschwenden würden."

Zellen des alten Amtsgerichtsgefängnisses für Wohnungszwecke hergerichtet. Bis zum 1. April hatten sich 70 Familien als obdachlos gemeldet und zirka 40 Familien haben die Hilfe der Stadt in Anspruch genommen. Die Stadt hat bereits 400 Kleinwohnungen errichtet, die zum 1. Juli bezogen werden. Ferner plant sie die Errichtung eines großen Asyls für Obdachlose.

* **Kreuznach**, 6. April. (Millionenstiftung für den Kleinbauernstand.) Die kürzlich verstobene Witwe des langjährigen Abgeordneten Landrats Knebel vermachte ihr mehrere Millionen betragendes Vermögen dem bedürftigen Kreise Simmern im Hunsrück zur Hebung des kleinbäuerlichen Standes.

Letzte Drahtmeldungen.

Drei Personen ertrunken.

Recklinghausen, 7. April. Drei junge Leute aus Suderwich, die Brüder Kersten und der 21 Jahre alte Wilhelm Spahn, wollten am 1. April im Kanal einen Hund ertränken. Von diesem Gange sind sie nicht zurückgekehrt. Man nimmt an, daß sie alle drei im Kanal ertrunken sind.

9000 Mark aus einem Wertbrief gestohlen.

Düsseldorf, 7. April. Vor einigen Tagen sandte eine hiesige Aktiengesellschaft in einem Wertbrief 9000 Mark an eine Firma in Wilhelmshaven. Der Brief ist jedoch, seines Inhalts beraubt, am Bestimmungsorte eingetroffen. Die sofort eingeleitete Untersuchung hat keine Anhaltspunkte für den Verbleib des Geldes ergeben, doch glaubt man, dem Dieb auf der Spur zu sein.

Schweres Automobilunglück.

Köln, 7. April. In der Nähe des niederrheinischen Ortes Hüls ereignete sich gestern ein schwerer Automobilunfall. Als der Landrat Strahl von Kempen mit seiner Gattin eine Automobilfahrt nach Krefeld unternahm, lief ein auf der Chaussee spielendes Kind gegen das Automobil. Der Chauffeur machte eine scharfe Kurve. Dabei fuhr der Wagen gegen einen Baum, und die Insassen wurden auf die Straße geschleudert. Landrat Strahl erlitt schwere Verletzungen und schwere Quetschungen, sowie einen Bruch mehrerer Finger. Seine Frau trug geringere Verletzungen davon. Das Kind erlitt einen Oberschenkelbruch. Der Chauffeur kam mit dem Schrecken davon.

Tödliches Automobilunglück.

Hanau, 7. April. In der Nähe von Langenselbold nahm das mit fünf Personen besetzte Automobil der Metzgerei Gebrüder Heilmann aus Gelnhausen eine Kurve zu kurz und geriet ins Schleudern, wobei die Insassen herausstürzten. Hermann Heilmann erlitt einen schweren Schädelbruch und starb bald darauf.

Eisenbahn-Unglück.

Bremen, 7. April. Gestern abend gegen 11 Uhr fuhr der von Cuxhaven kommende Personenzug 915 bei der Ausfahrt im Bahnhofe Lehe infolge unrichtiger Weichenstellung in ein falsches Gleis und überrannte einen an dessen Ende stehenden Prellblock. Die Lokomotive stürzte mit mehreren Wagen die Böschung hinab. Der Lokomotivführer und der Heizer sind tot. Reisende wurden nicht verletzt.

Brandstiftung und Gattenmord.

Posen, 7. April. Die Untersuchung gegen den verhafteten Mociejewski in Ullrichsthal (Kreis Mogilne) hat eine überraschende Wendung genommen. Im Kellerraum seines niedergebrannten Hauses ist die gänzlich verkohlte Leiche seiner Frau aufgefunden worden. Es hat sich herausgestellt, daß der Landwirt, nach dem Muster des Giftmörders Hopf, kurz vor der Tat seine Frau mit 20 000 Mark in eine Lebensversicherung eingekauft hatte. Man stellte aber fest, daß er nicht seine Frau, sondern an deren Stelle seine Geliebte zum Vertrauensarzt der Versicherung geschickt hatte, um die nötigen Atteste zu erhalten.

Ein angebliches Kaiserwort.

München, 7. April. Ein neues Kaiserwort wird kolportiert. In einem soeben erschienenen Werk erzählt der bekannte Graf von Hoensbroech, daß der Kaiser ihm im Jahre 1896 nach einer Unterredung gesagt habe: „Sein Sie überzeugt, lieber Graf, ich bin antiklerikal bis auf die Knochen, und meine Regierung wird es durch mich sein."

Das Befinden Kaiser Franz Josefs.

Wien, 7. April. Kaiser Franz Josef ist dem gestrigen 1000. Konzert des Wiener Männergesangvereins ferngeblieben, was eine gewisse Beunruhigung hervorgerufen hat. Wie der Vertreter der „Telegraphen-Union" in Hofkreisen erfährt, ist das Unwohlsein des Kaisers jedoch nur leichter Natur. Der Kaiser ist ein wenig erkältet und hat einen leichten Husten. Der Leibarzt des Kaisers, Dr. Kerzl, mißt der Erkrankung keine größere Bedeutung bei, hat dem greisen Monarchen jedoch verboten, das Zimmer zu verlassen und ihm Schonung auferlegt.

Millionenstiftung.

Wien, 7. April. Der Herrenschneider Karl Frank, der Witwer und kinderlos ist, hat eine Millionenstiftung für ein Kinderhospital gemacht. Frank kaufte im Bezirk Lilienfeld in Niederösterreich drei Bauernwirtschaften zusammen, wo ein Kinderhospital errichtet wird. Er spendete für Bau, Einrichtung und Betrieb drei Millionen Kronen.

Eine ganze Familie ermordet.

Krakau, 7. April. Außerhalb des Dorfes Litmanowa bewohnt die Familie Jaros mit ihren drei Mädchen im Alter von 10 bis 17 Jahren ein kleines Haus. Da die Dorfbewohner die Familie seit einigen Tagen nicht mehr gesehen hatten, drang man in das Haus ein und fand das Ehepaar mit ihrem zehn Jahre alten Töchterchen mit durchschnittenem Halse vor. Im Nebenzimmer lagen die beiden älteren Mädchen als Leichen mit furchtbaren Wunden am Unterleib und am Kopf.

Zwei schwere Schiffsunglücke.

London, 7. April. Einer Meldung aus Chatham zufolge entstand gestern an Bord des englischen Torpedobootszerstörers „Albarore", der eine Wasserverdrängung von 450 Tonnen besitzt und 1906 vom Stapel gelassen worden ist, eine größere Kesselexplosion. Drei Mann der Besatzung wurden sofort getötet.

Neuyork, 7. April. Aus Norfolk in Virginia wird gemeldet: An Bord des neuen amerikanischen Torpedobootszerstörers „Alwin" ereignete sich eine schwere Kesselexplosion, durch die das Schiff schwer beschädigt wurde. Drei Mann der Besatzung erlitten schwere Verletzungen.

Homerule.

London, 7. April. Das Schicksal der Homerule-Bill ist gestern endgültig entschieden. Das Unterhaus hat mit 356 gegen 272 Stimmen das Gesetz angenommen. Zwar muß sich auch das Oberhaus noch mit der Angelegenheit beschäftigen, doch ist man über seine Haltung nicht im Zweifel.

Meuterei im Zuchthaus zu Cherson.

Cherson, 7. April. Während einer Durchsuchung der Arrestanten des Zuchthauses von Cherson kam es gestern zu einer Meuterei. Die Sträflinge warfen sich auf ihre Aufseher und verwundeten zwei. Bei der Unterdrückung der Meuterei wurden zwei Sträflinge von der Gefängniswache getötet und fünf verwundet.

Ein Erfolg der Albanier.

Durazzo, 7. April. Soeben trifft ein offizielles Telegramm ein, daß bei Koritza die albanische Gendarmerie 300 Mann regulärer griechischer Truppen geschlagen hat. Die Namen der Gefangenen sind mitgeteilt.

Keine Abtretung von Chios und Mytilene.

Athen, 7. April. Die griechische Regierung ließ offiziell erklären, daß sie unter keinen Umständen bereit sein würde, Chios und Mytilene an die Türkei abzutreten. Dagegen könne sie garantieren, daß die beiden Inseln nicht befestigt werden.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von Carl Braus, beide in Schwerte

Eine grosse Sensation für alle Hausfrauen bedeutet die Pflanzenbutter-Margarine „Cobu" * der Firma F. A. Isserstedt, denn die teure Naturbutter ist bei Verbrauch der behömmlichen „Cobu" nicht mehr nötig.

* Feinste Pflanzenbutter-Margarine

5 große Ausnahme-Tage

für die Osterbäckerei.

5 Prozent Rabatt

erhalten Sie auf meine bekannt billigsten Preise extra beim Einkauf von 1 Mk. an

von

Dienstag, 7. bis Sonnabend, 11. April

ausschliesslich der Artikel, welche ich jetzt schon fast zum Einkaufspreis abgebe.

Weizenmehl 000	per Pfd. 14 Pfg	Stampfzucker	p. Pfd. 20 Pfg.
Kaiserauszugmehl	„ „ 16 „	Würfelzucker	„ 23 „
Feinstes griffiges Blütenmehl	„ „ 18 „	Candis weiss u. ohne Krusten	„ 27 „
Rosinen ohne Stein	45 u. 59 „	Puddingpulver 10 Pakete	„ 45 „
Korinthen, gereinigt und entstielt	per Pfd. 33 Pfg.	Puddingpulver mit Prämienbons 3 Pakete	25 „
Succade (Citronat)	„ „ 85 „	Rote Grütze, 3 Pakete	25 „
Citronen, grosse	per Dtz. 50 „	Himbeersaft garn. rein	p. Pfd. 55 „
Nusskerne, Ersatz für Mandeln	per Pfd. 110 „	Ringäpfel	„ 55 „
Backpulver	10 Pakete 45 „	Pflaumen per Pfund von 26 Pfg. an	
Backpulver m. Prämienbons	3 Pakete 20 „	Mischobst	„ 45 „
Citronen-Essenz	Glas 7 „	Aprikosen	per Pfund 68 und 85 „
Vanillezucker	3 Pakete 25 „	Pfirsiche	p. Pfd. 53 „
Schweineschmalz gar. rein	per Pfd. 70 „	Birnen, kalifornische	„ 48 „
Margarine	per Pfd. von 55 Pfg. an	Birnen, italienische	„ 49 „
Palmato	per Pfd. 79 Pfg.	Frischobst-Marmelade	„ 29 „
Ravensberger Pflanzenbutter	„ „ 79 „	Kunsthonig ff.	„ 29 „
		Bienenhonig gar. rein per Glas ca. 1 Pfund	100 „

L. Weinberg



DÜRKOPP

leichte Kettenlose

ist jetzt das beliebteste Rad. Selbst auf schmutzigsten Straßen läuft es unverändert leicht, da alle Uebertragungsteile staubdicht eingeschlossen sind; es ist

das Rad des 20. Jahrhunderts.

Verlangen Sie Broschüre „Kettenlos."

DÜRKOPPWERKE AKTIENGESELLSCHAFT BIELEFELD.



EIN WERTVOLLER FUND

ist für jeden der Schutz vor Husten, Heiserkeit, Katarrh sucht und Wybert-Tabletten noch nicht kennt. Die erste Schachtel Wybert-Tabletten erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Elegante

Wohn - Küche

mit Linoleum und hochmodernes

Schlafzimmer 3 tür.

m. Spiegelschr. f. Wäsche u. Kl. zusammen nur **Mk. 375.-**

Möbel-Schneider, Mönchenwordt 2, part. a. d. Propsteikirche in Dortmund (kein Laden).

Cocosa

Pflanzenbutter-

Margarine bräunt beim Braten mit lieblichem Butterduft, spritzt nicht aus der Pfanne und ist wesentlich billiger als Molkerei-

Butter



Heute nachmittag 1/2 3 Uhr entschlief sanft und gottergeben nach langem, schwerem mit grosser Geduld ertragenem Leiden infolge Altersschwäche unsere liebe Mutter, Grossmutter, Urgrossmutter und Tante 2478

Frau Witwe Dietrich Gerling

Karoline, geb. Schiffer

im Alter von 85 Jahren.

Diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Gerling.

Steinberg, Ergste, Villigst, Rheinen, Berchum, Hohenlimburg, Beeck bei Ruhrort, den 6. April 1914

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 9. April, nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Vivat, Vivat Hermann!

Unseren Vorstandsmitgliedern

Hermann Rothenberg
Hermann Richter

zum heut gen Namensfeste die herzlichsten

Glück-Wünsche

Kath. Arbeiter-Verein.

Kgr. Sachs. **Technikum Mittweida**
Direktor: Professor Holzt.
Höheres techn. Institut f. Elektro- u. Maschinentechnik. Sonderabteilungen f. Ingenieure, Techniker u. Werkmeister. Elektr. u. Masch.-Laboratorien. **Lehrfabrik - Werkstätten.** Älteste u. besuchteste Anstalt. Programme etc. grat. v. Sekret.



weiss schon jede Hausfrau, daß das Backen mit Backpulver sicherer und bequemer ist als mit Hefe. Wer aber absolute Garantie für schönes Gelingen seiner Kuchen haben will, muß

Rumpf's „Backwunder"

das echte Sicherheits-Backpulver nehmen!

Vorzugs-Angebot für die Osterwoche!

Adolf Kalsbach

SCHWERTE

Brückstrasse

Eierfarben

umsonst

frisch und billig.

Albaster- und Chocoladen-Eier 10 Stück zu 9 Pfg, 2 Stück zu 9 Pfg. und 1 Stück zu		9 Pfg.
Chocolade-Cremebruch	p. Pfd.	65 „
Pralinés	„ „	63 „
Chocoladenpulver	„ „	69 „
Block-Chocolade	„ „	67 „
Cacao rein	„ „	89 „
Volkscaces	„ „	38 „
Weizenmehl 000	„ „	14 „
Stampfzucker	„ „	20 „
Sultaninen	„ „	55 „
Corinthen	„ „	36 „
Citronat	„ „	75 „
Citronen	„ „	6 „

Reines Schmalz	p. Pfd.	64 Pfg.
Palmfett	„ „	60 „
Plockwurst	p. Pfd. Mk.	1.10 u. 1.45 „
Westf. Mettwurst	p. Pfd	1.35 „

Alle frischen Wurstwaren billigst.

Brech- und Schnittbohnen	2 Pfd.	33 Pfg.
Perl- und Wachsbohnen	„	59 „
Gemüseerbsen	„	39 „
Junge Erbsen	„	55 „
Pflaumen blau	„	49 „

Frische Eier 10 Stück 63 Pfg.

Frische Stempeleier 10 Stck. 70 Pfg.

Beim Einkauf Ihrer Ostereier erhalten Sie die erforderliche Eierfarbe gratis!
Von Dienstag, den 7. April bis Ostern doppelten Rabatt!

Die billigsten Preise, die schönsten Neuheiten und grossartigste Auswahl

Weit herabgesetzte Osterpreise

in

Damen-Konfektion

finden Sie nur bei Kuttner Nachf., Brückstrasse 52 (Ecke Lütgebrückstrasse)

Der grösste Modeartikel für die Frühjahrs-Saison sind wundervolle Neuheiten.

Jackenkleider in marine, grün, tango und englische Neuheiten . . . jetzt zu **12.50 16.– 24.– 36.– 50.–** und höher

Garnierte Kleider Wolle und Seide, feinste Ausführung
jetzt zu **15.– 22.– 29.– 45.–** und höher

Hochelegante Blusen in Wolle, Seide, Tüll u. Voile, vornehm. Ausf.
jetzt zu **3.50 6.– 11.– 15.– 21.–** und höher

Seiden-, Popeline- und Alpacca-Mäntel und -Jacken
jetzt zu **12.– 16.– 24.– 35.–** und höher

Neu aufgenommen:
Kinder-, Mädchen- u. Backfischkleider
riesige Auswahl
jetzt zu **3.50 6.– 8.50 13 –16.–** und höher

Schwarze Tuch-Mäntel u. Jacken
(auch für starke Damen)
jetzt zu **16.– 20.– 27.– 36.– 48.–** und höher

Kostümröcke in schwarz, blau, gestreift und kariert
jetzt zu **2.50 4.– 6.– 10.– 15.–** und höher

Kuttner Nachf.

Brückstr. 52. **DORTMUND** Ecke Lütgebrückstr.

Sonntag, den 5. April, den ganzen Tag geöffnet.

Kredit nach auswärts!

Für Brautleute

Möbel Einrichtungen auf Kredit

Schlafzimmer	Schlafzimmer	Schlafzimmer
	III türig mit Spiegel	III türig mit Spiegel
2 Bettstellen 2 Matratzen, fest od. III teilig 1 Kleiderschrank 2 Kasten, zerlegbar 1 Waschkommode 1 Spiegelaufsatz 2 Nachtspinde 2 Stühle schwere engl. Ware	2 Bettstellen 2 Matratzen, fest od. III teilig 2 Patent Rahmen 1 Kleiderschrank III türig mit Spiegel 1 Waschkommode mit Marmor 1 Spiegelaufsatz 2 Nachtspinde mit Marmor 2 Stühle	2 Bettstellen 2 Matratzen fest od. III teilig 2 Patent-Rahmen 1 Kleiderschrank III türig, 180 breit 1 Waschkommode mit Marmor 1 Spiegelaufsatz 2 Nachtspinde mit Marmor 2 Stühle
Anzahlung **30 Mk.**	Anzahlung **40 Mk.**	Anzahlung **45 Mk.**
Ohne Konkurrenz.		
Küchen-Einrichtung Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle karoline pine, mit Linoleum	**Küchen-Einrichtung** Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle karoline-pine, III türig	**Küchen-Einrichtung** Büfett, Anrichte, Tisch, 2 Stühle karoline pine III türig, 160 cm breit
Anzahlung **15 Mk.**	Anzahlung **20 Mk.**	Anzahlung **25 Mk.**

Herde hierzu Anzahlung 5—10 Mk.

Sämtliche Einzelmöbel, als Sofas aus eig. Polsterei, Matratzen, Vertikows, Büfetts, Kleiderschränke, Küchenschränke, Eimerspinde, Trumeauspiegel usw.

Anzahlung von 3—5 Mk. an.

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion
in grosser Auswahl.

Arth. Rosenbaum

Möbel- u. Warenhaus mit Kreditbewilligung

Hagen, Körnerstr. 20, Ecke Badstr.

Im Hause des Königl. Standesamtes.

Die Fahrt wird vergütet.

Lieferung franko!

Sämtliche
Frühjahrs-Neuheiten
in schwarzen und farbigen
Schuh-Waren



sind in grosser Auswahl eingetroffen und empfehle ich dieselben von den einfachsten bis zu den feinsten Ausführungen zu äusserst billigen Preisen.

Fr. Steinschulte

Schwerte, Hagenerstr. 11

Grösstes Mass- u. Reparatur-Geschäft a. Platze

! Favorit Modenalbum 60 ₰ Favorit Handarbtsalb. 60 ₰ Favorit Jugendalbum 60 ₰ ! ! Favorit Schnittmuster ! ! !

Alleinverkauf für Schwerte

Kaufhaus Otto Marx

1888 Ostenstraße 20.

Rellstab 1812. Ein historischer Roman.

30. illustrierte Auflage. Mit 10 Szenenbildern, 6 Porträts und 1 Karte.
In flexibelm, mehrfarbigem Einband **Mk. 5.–**.
—— Vorrätig in der ——
Buchhandl. Carl Braus, Schwerte-Ruhr
Grosse Marktstrasse 3—5.

P. P.

Meinen besten Dank für Ihre vortreffliche Rino-Salbe. Ich hatte ein Krampfadergeschwür und durch den Gebrauch Ihrer Salbe wurde ich bald wieder hergestellt. Rino-Salbe werde ich, wo ich nur kann, aufs wärmste empfehlen.

C. J. H.

Rino-Salbe wird mit Erfolg gegen Beinleiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à Mk. 1.15 und Mk. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot Firma Rich. Schubert & Co., Weinböhla-Dresden.

Lehnen weise man zurück.

Zum Garten-Einfriedig. liefert
Palisaden, Riegel, Pfähle
Carl Baaß,
Schwerter Beckhaus-Mühle.

Für bei uns gekaufte
Betten
übernehmen wir jahrelange Garantie. Die Preise sind sehr billig gestellt.
Gebr. Stein,
Schwerte
2

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Unterzeuge
Sweater
Strümpfe
Handschuhe
in grosser Auswahl zu billigen Preisen.
Otto Marx
— **Schwerte** —
Ostenstrasse 20.

Zöpfe

in allen Farben und allen Preislagen
empfiehlt
F. L. Strack
Herren- und Damenfriseur
Hüsingstrasse 16.
Anfertigung aller Haararbeiten
bei billigster Berechnung.

Oster-Eierfarben

in prachtvollen Tönen empfiehlt
Drogerie
Max Mehlhose.

Die beste und billigste
Bezugsquelle für Schneiderinnen
:: :: ist das :: ::
Kaufhaus Otto Marx
Hamburger Engros-Lager
Schwerte, Ostenstr. 20.
— Fernsprecher 233. — 5373



Orig. franz. Bordeaux-Rotwein
garantiert rein, pro Flasche aus d. Haus 1,10 Mk., im Ausschank per Glas 20 Pfg.

Franz. Cognac,
feines Weindestillat, pro Fl. 10,— und 8 Mk. empfiehlt
Carl Raffin,
Gasthof zu Helle.
Telefon 251.